



WLP news

1 | 2010

Zeitschrift des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie

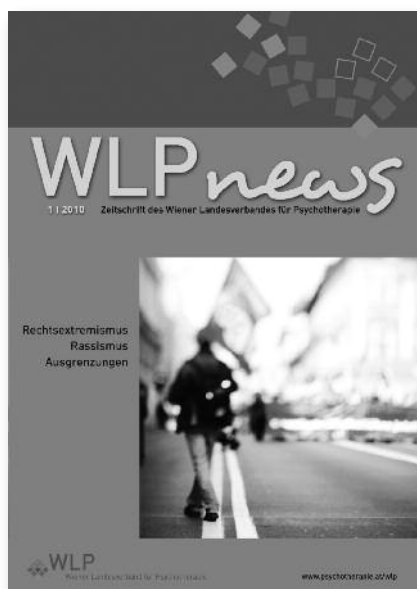
Rechtsextremismus
Rassismus
Ausgrenzungen



WLP

Wiener Landesverband für Psychotherapie

www.psychotherapie.at/wlp



1 | 2010

Editorial **2**

Brief der stv. Vorsitzenden **3**

4 Rechtsextremismus und die Ambivalenzen der „Mitte“ der Gesellschaft

Rassismus-Report **8**

9 Politische PsychotherapeutInnen gegen Rassismus und Diskriminierung

Einrichtungen stellen sich vor **10**
Verein Hemayat

Aktualisierung der Mitgliederdaten **11**

12 Gründung der „Plattform für psychosoziale Gesundheit in Wien“

Ordentliche Landesversammlung und Briefwahl 2010 **13**

14 Berichte aus den Gremien
Die Informationsstelle des WLP

Aktuelles aus den Bezirken **17**
Berichte, Termine

19 Buchrezension
Feindbild Zuwanderer
Ratgeber, Wege zur Psychotherapie

23 Informationsecke
Unsere neuen Mitglieder
„Mehr“-Service für Mitglieder

25 Pin-Board
Veranstaltungskalender
Inserate

26 Das WLP-Team
WLP-Vorstand
LFO-Delegierte
Informationsstelle, Beschwerdestelle, Projekte
Rechnungsprüferinnen

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Wiener Landesverband für Psychotherapie WLP
ZVR Nummer: 910346914
DVR Nummer: 3003139
Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien
T: ++43.1.890 8000
F: ++43.1.512 70 90-44
E: wlp@psychotherapie.at
www.psychotherapie.at/wlp

Chefredakteur: Dr. Hermann Spielhofer
Redaktion: Leonore Lerch, Dr. Gerhard Pawlowsky
Anzeigen: Mag^a (FH) Michaela Napier
Grafische Gestaltung: Mag^a Gisela Scheubmayr/
www.subgrafik.at
Coverfoto: © iStockphoto
Druck: Remaprint, 1160 Wien
Auflage: 1.000 Stück
Verlagspostamt: 1010 Wien



Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Themen der Migration und Fremdenfeindlichkeit beherrschen derzeit – neben der Wirtschafts- und Finanzkrise und den Problemen am Arbeitsmarkt – die Diskussionen in den Medien und in der Politik. Im Zuge der Globalisierung und Öffnung der Grenzen innerhalb der EU sowie durch Kriege und Hungersnöte in den Entwicklungsländern sind Migration und Integration von Zuwanderern zentrale und komplexe gesellschaftliche Probleme geworden, die zunehmend den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die rechtsstaatlichen Prinzipien tangieren. Durch den Zuzug billiger Arbeitskräfte sowie die Verlagerung von Produktionen ins Ausland entstand ein Verdrängungswettbewerb am Wohnungs- und Arbeitsmarkt vor allem bei geringer qualifizierten Arbeitskräften sowie Lohndumping.

Andererseits gemahnen die ZuwanderInnen mit ihrer sozialen Entwurzelung und Traumatisierung die österreichische Mehrheitsbevölkerung unterschwellig, aber eindringlich, an die eigene Unsicherheit und Bedrohung aufgrund von Rationalisierungen, Flexibilisierungen, Privatisierungen, Strukturanpassungen und ähnlicher Angriffe gegen ihre sozialen Errungenschaften. Anstelle von Konzepten für eine geordnete Aufnahme und Integration werden vor allem von den rechtspopulistischen Parteien „einfache Lösungen“ angeboten und die ZuwanderInnen zu „Sündenböcken“ gestempelt. Indem nun die betroffenen Bevölkerungsgruppen ihre Verunsiche-

rung und Aggressionen gegen die ZuwanderInnen richten, lenken sie davon ab, dass sie selbst Opfer sind oder es werden können, wodurch die Probleme nur verlagert und nicht gelöst werden. Die Regierungsparteien haben dabei sträflicherweise die Themenführerschaft den rechtspopulistischen Parteien überlassen. Bezeichnend ist auch der Umstand, dass die Agenden von Migration und Integration dem Innenministerium zugeordnet sind, was darauf hinweist, dass Zuwanderung und Asyl vor allem als Sicherheitsprobleme gesehen werden.

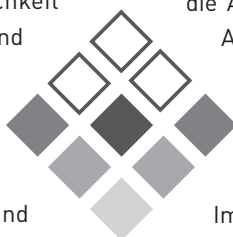
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Rommelspacher geht in ihrem Beitrag, „Rechtsextremismus und die Ambivalenzen der ‚Mitte‘ der Gesellschaft“ den Fragen nach, was den Rechtsextremismus so attraktiv macht und was insbesondere die Motive der Jugendlichen sind, sich der Szene anzuschließen. Außerdem geht es in ihrem Artikel darum, wie weit die „Mitte“ der Gesellschaft diese Einstellungen teilt und unterstützt. Der Verein ZARA (Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus Arbeit) gibt jährlich einen Bericht über rassistische Tendenzen und Übergriffe in Österreich heraus. In diesem Heft findet sich eine Darstellung des letzten „Rassismusbericht 2008“. Darin werden nicht nur Statistiken über rassistische Übergriffe angeführt, sondern anhand von Einzeldarstellungen auch die Art und Qualität dieser Übergriffe veranschaulicht.

Außerdem werden rechtliche Probleme bei der Durchsetzung von Menschenrechten aufgeworfen und auf entsprechende gesetzliche Bestimmungen verwiesen.

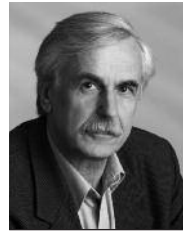
Im Rahmen der regelmäßigen Treffen der MitarbeiterInnen der Informationsstelle des WLP haben wir Referate von externen Fachleuten sowie Fallbesprechungen zur Fortbildung geplant. Im Dezember hat nun *Dr.ⁱⁿ Inge Schüller*, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutin, über das Therapiezentrum Ybbs berichtet, in dem vor allem PatientInnen aus Wien einer stationären medizinischen und psychotherapeutischen Behandlung zugewiesen werden können, wobei PatientInnen mit verschiedenen Störungsbildern, wie Persönlichkeitsstörungen, Psychosen oder Suchterkrankungen Aufnahme finden. Im vorliegenden Heft finden Sie einen Abdruck dieses Referats.

Außerdem finden Sie hier die Ankündigung der Landesversammlung des WLP im Juni d. J., bei der auch eine Podiumsdiskussion über Kinder- und Jugendproblematik abgehalten wird.

Es ist uns durchaus bewusst, dass es schwierig ist, Mitglieder zu einer aktiven Beteiligung zu motivieren, in einer Zeit, in der in wichtigen Fragen wie dem Gesamtvertrag oder einer öffentlich rechtlichen Berufsvertretung eine gewisse Sta-



gnation herrscht. Aber auch oder gerade jetzt erscheint es uns wichtig, für die Interessen unserer Berufsgruppe zu kämpfen sowie auch für eine bessere Versorgung von Menschen mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen – und letztlich geht es auch um unsere Position als PsychotherapeutInnen im Gesundheitswesen sowie um unser Berufsbild und Image in der Öffentlichkeit, Dinge die für uns



alle ein Anliegen sein sollten und die nicht nur einzelnen FunktionärInnen überlassen werden können. ♦

Hermann Spielhofer
für das Redaktionsteam

Brief der stv. Vorsitzenden



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Das Jahr 2010 zeichnet sich ab als ein Jahr mit Herausforderungen und Weichenstellungen für die Politik, aber auch den Berufsverband. Auf politischer Ebene sind wir aufgerufen zur BundespräsidentInnenwahl und den Gemeinderatswahlen in Wien – auf Verbandsebene steht die Präsidiumswahl des ÖBVP an und auch Wahlen im Wiener Landesverband ...

Da in dieser Vorstandsperiode einige Mitglieder aus dem Vorstand ausgeschieden sind bzw. berufsbedingt die Arbeit nicht weiter fortsetzen können und neue KollegInnen durch Kooptierung hinzukamen, erscheint es uns im Sinne einer demokratischen Mitgliederpartizipation fair, die Vorstandsfunktionen neu zur Wahl zu stellen. Die jährliche Landesversammlung des WLP wird daher heuer – zum ersten Mal in der Geschichte des WLP – zusammen mit einer Briefwahl des Vorstands am 25.6.2010 stattfinden (weitere Information auf S. 13).

Die bereits 2009 begonnene Intensivierung der Kooperation mit VertreterInnen der Wiener Gesundheitspolitik soll auch 2010 fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang gab es am 26.2.2010 ein weiteres Treffen mit der Landtagsabgeordneten und stv. Vorsitzenden des Gesundheits- und Sozialausschusses, Mag.^a Sonja Ramskogler,

im Rathaus, die den WLP zur Mitwirkung an der von ihr am 4.3.2010 gegründeten „Plattform für psychosoziale Gesundheit in Wien“ einlud. Über die Ziele der Plattform wird berichtet.

Weitere Kooperationsprojekte, die 2010 unter Mitwirkung des WLP gestartet wurden, um auf die Bedeutung der Psychotherapie in diesen Feldern hinzuweisen, sind zum einen die Erstellung eines Leitfadens für von Essstörungen betroffene Mädchen und Frauen sowie deren Angehörige durch das Frauengesundheitszentrum FEM – im Auftrag des Wiener Programms für Frauengesundheit, Univ.Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Wimmer-Puchinger. Zur Unterstützung der fachlichen Beiträge wurde ein ExpertInnenbeirat eingerichtet, der am 19.1.2010 zu einer ersten Sitzung zusammentraf und das Themenspektrum des Leitfadens diskutierte. Zum anderen entwickelte sich eine Zusammenarbeit mit der „Bestattung Wien“ zum Thema „Trauerbegleitung“ – Psychotherapeutische Unterstützung bei Trauer bzw. Folgeerkrankungen von Trauer – einem Thema, das in der Gesellschaft stark tabuisiert ist. Geplant ist die Erstellung einer Broschüre mit einem Adressteil von KollegInnen, die auf die Arbeit mit trauernden Erwachsenen sowie Kindern und Jugendlichen spezialisiert sind. Wir werden darüber ausführlich in der kommenden Ausgabe der WLP News berichten.

Es ist uns ein großes Anliegen, das Thema „Rechtsextremismus, Rassismus“ nach dem enormen Echo der KollegInnen auf die Fachtagung 2009 „Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzungs- und Gewaltbereitschaft gegenüber „Fremden“ – Psychotherapie und Politik im Dialog“ aufzugreifen und es freut mich besonders, dass wir Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Rommelspacher – eine der Hauptvortragenden der Tagung – gewinnen konnten für eine Veröffentlichung ihrer Thesen und Ansätze. Das von Dr.ⁱⁿ Eva Mückstein initiierte Dialogtreffen „Politische PsychotherapeutInnen gegen Rassismus und Diskriminierung“ mit bisherigen Terminen am 27.1. und 11.3.2010 soll im ÖBVP als politisches Forum installiert und die inhaltliche Arbeit fortgeführt werden.

Wir sehen die vielfältigen fachlichen und berufspolitischen Bewegungen, die 2010 angelaufen sind, als Ausdruck einer lebendigen, offenen Verbandspolitik und schätzen das Engagement aller KollegInnen, die sich aktiv am Vereinsgeschehen beteiligen! ♦



Mit besten Grüßen ...

Leonore Lerch
stv. Vorsitzende



Rechtsextremismus und die Ambivalenzen der „Mitte“ der Gesellschaft

Birgit Rommelspacher

Professorin für Psychologie mit dem Schwerpunkt Interkulturalität und Geschlechterstudien an der Alice Salomon Hochschule Berlin

◆◆◆ **R**echtsextremismus ist kein randständiges Phänomen. Es geht bei den Rechtsextremen nicht einfach um eine radikale Minderheit, die extreme Positionen vertritt, die der Mehrheit der Gesellschaft völlig fremd sind. Vielmehr gibt es in den Einstellungsmustern vielfältige Überschneidungen zwischen „der Mitte“ und „dem Rand“. Wenn also die Rechtsextremen behaupten, im Auftrag der Gesellschaft zu handeln und nur das auszusprechen, was die meisten nicht zu sagen wagen, dann ist diese Behauptung keineswegs abwegig. Andererseits heißt das auch wiederum nicht, dass es keine deutlichen Grenzen zwischen „der Mitte“ und „dem Rand“ gäbe. Es geht also darum, sich diese Verstrickungen und Widersprüche genauer anzuschauen, um sich sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede bewusst zu machen.

Dafür soll im Folgenden zunächst gefragt werden, was wesentliche Motive für den Rechtsextremismus sind und was ihn für so viele Menschen attraktiv macht. Dafür wird hier auf die recht umfangreichen empirischen Untersuchungen zurückgegriffen, die es inzwischen zur Frage nach der Motivation von Jugendlichen gibt, sich der rechten Szene anzuschließen¹. Zudem werde ich mich hier im Wesentlichen auf Untersuchungen aus Deutschland beziehen, obgleich es sehr charakteristische

Unterschiede zwischen der Situation in Deutschland und Österreich gibt². Ich hoffe jedoch, dass die hier herausgearbeiteten Grundlinien sich auch auf die österreichische Situation übertragen lassen.

Was macht den Rechtsextremismus attraktiv?

Die Motive von Jugendlichen sich der rechten Szene anzuschließen, sind sehr unterschiedlich. Dennoch kann man bei der Durchsicht der Forschung im Wesentlichen drei unterschiedliche Schwerpunkte in der Motivlage ausmachen³: Zum einen sind es die Jugendlichen, die vor allem aus *sozialen* Gründen in die rechte Szene geraten. Es sind diejenigen, die schwer Freunde finden und so leicht zu Außenseitern werden. Sie haben wenig soziale Anerkennung und suchen sich dann eine Gruppe, in der die Kameradschaft eine große Bedeutung hat: Jeder steht für jeden ein, man gehört zu einem großen Ganzen. Man unternimmt viel, hat spannende Erlebnisse – action und thrill.

So einleuchtend diese Motive sind, so sehr muss man dennoch fragen, warum wählen sie ausgerechnet die rechtsextreme Szene? Es gibt viele andere Gruppierungen, wo sie auch Gemeinschaft, Freunde und Orientierung finden können. Warum gehen sie zu den Rechten? Ein wesentlicher Unterschied

zwischen rechtsextremen und anderen Gruppierungen ist der, dass man hier alleine durch die „richtige“ Herkunft und die „richtige“ Hautfarbe schon dazu gehört; mehr noch, man gehört zu einer Elite, zur Vorhut der Gesellschaft, die für eine „große“ Sache kämpft. So wird man selbst wichtig und bedeutend ohne sich dafür in einer spezifischen Weise zu qualifizieren oder bemühen zu müssen.

Dann gibt es eine andere Gruppe, die vor allem aus dem *gewalttätigen Milieu* stammt. Das sind Jugendliche, die zu Hause oft auch Gewalt erfahren haben und die von klein auf gelernt haben, wenn sie nicht selbst zuschlagen, werden sie Opfer der anderen. Hier ist die Gewalt zunächst notwendig, um sich in diesem Milieu behaupten zu können. Aber im Laufe der Zeit kann sich diese Gewalt verselbständigen und zu einer Lebensform werden. Man kennt gar nichts anderes mehr, als Konflikte mit den Fäusten auszutragen. Man gewöhnt sich an die Gewalt und genießt sie. Auch hier kann man nun fragen: Warum schließen sich die einen einer rechten Gruppierung an, während andere im „neutralen“ Gewaltmilieu verbleiben?

Bei den rechtsextremen Gewalttätern fällt auf, dass sie begierig eine Ideologie aufgreifen, die ihre Gewalt recht-

fertigt. Sie müssen nun gewalttätig werden, stehen sie doch in der Pflicht für „Volk und Vaterland“ zu kämpfen. Der übermächtige Feind, der das Land von allen Seiten zu bedrohen scheint, muss zurückgeschlagen werden. Die Gewalt wird ideologisch überhöht und bekommt heldenhafte Züge. Oft lassen sich in den einzelnen Biographien Anknüpfungspunkte in der früheren Lebensgeschichte finden, in der etwa von Vätern oder Großvätern Militär und Wehrmacht idealisiert wurden und so die Bereitschaft für die Ideologisierung von Gewalt grundgelegt wurde.

Schließlich steht bei einer dritten Gruppe stärker das Motiv von *Protest*

Schule und Familie und fragen sich, was stimmt nun eigentlich, das was man in der Schule lernt oder das was einem zu Hause erzählt wird. Oft fangen sie dann an, sich mit der Literatur zum Nationalsozialismus zu beschäftigen, oft genug mit dem (unbewussten) Ziel, die Familie gegenüber der Schule zu verteidigen. Bei dieser dritten Gruppe stehen also die politische Auseinandersetzung und das Protestmotiv im Vordergrund.

All diesen Jugendlichen ist gemeinsam, dass sie ihre eigenen Positionen ideologisch überhöhen und damit Macht und Bedeutung gewinnen. Sie verstehen sich als „Idealisten“, die sich für

gleich. Für rechte Jugendliche ist nach einer großen Untersuchung⁴ vor allem das charakteristisch, was der Forscher ein *hierarchisches Selbstinteresse* nennt: Das Eigeninteresse steht an erster Stelle, koste es was es wolle. Man nimmt keine Rücksicht auf andere, nimmt sie nicht ernst, oft nicht einmal wahr. Typische Aussagen hierfür sind: *Wer sich von anderen ausnutzen lässt, ist selber schuld, der bekommt kein Mitleid. Wir stünden alle besser da, wenn sich jeder um sich selber kümmert.*

Dem entspricht, dass bei diesen Jugendlichen eine verstärkte *Projektionsneigung* festgestellt wurde, indem

Die Motive von Jugendlichen sich der rechten Szene anzuschließen, sind sehr unterschiedlich.

im Vordergrund. Es handelt sich hier um Jugendliche, die frühzeitig gegen ihr Umfeld protestieren, die sich absetzen wollen von ihren Eltern, von der Schule etc. Sie beginnen mit kleinen Provokationen, sie übertreten Verbote und brechen Tabus. Das heißt wiederum nicht, dass sie dann bei den Rechtsextremen landen. Die Frage ist vielmehr wie verknüpft sich der Protest mit der rechten Ideologie.

Oft spielt hier die politische Familiendynamik eine große Rolle: So etwa, wenn einzelne Mitglieder in der Familie noch von der „guten alten Zeit“ des Nationalsozialismus schwärmen, andere sich jedoch dagegen stellen oder das Thema tabuisieren. Sie spüren welche Sprengkraft das Thema hat und wie machtvoll sie sich mit diesem Thema in die Dynamik einklinken können. Das Spannungsfeld innerhalb der engeren oder weiteren Familie wird oft noch gesteigert, wenn die Jugendlichen in der Schule von den Grausamkeiten der Nationalsozialisten erfahren. Sie geraten damit auch in einen Konflikt zwischen

eine gute, ja überlebenswichtige Sache einsetzen und sich für das eigene Volk opfern. Gerade für Jugendliche ist dieser „Idealismus“ attraktiv und das umso mehr je unbedingter und radikaler er ist.

Es klingt seltsam, wenn man sagt, diese Jugendlichen seien idealistisch, vor allem wenn man die Gewalt, die Verachtung und den Hass sieht, den sie den anderen gegenüber empfinden. Insofern muss man von einem *gespaltenen Idealismus* sprechen. Alles, was sich auf das „Eigene“ bezieht, das eigene Volk, die eigene Nation, die eigene „Rasse“ wird idealisiert. Alle „anderen“ werden jedoch verachtet, verfolgt und gehasst. Eine solche Spaltung dient also der Selbsterhöhung indem sie sich zugleich als Dienst am Kollektiv, als idealistische Aufopferung tarnt.

Die Tendenz zur eigenen *Selbstaufwertung auf Kosten anderer* ist im Übrigen auch ein entscheidender psychologischer Unterschied, wenn man rechte mit nicht-rechten Jugendlichen ver-

negative Erfahrungen vorzugsweise anderen angelastet werden. In der Schule sind es die unfähigen Lehrer, in der Politik die korrupten Politiker und bei

1 Jugendliche deshalb, weil nahezu alle empirischen Untersuchungen zu diesem Thema sich auf Jugendliche beziehen und damit in allerding den Rechtsextremismus in gewisser Weise zu einem Jugendproblem machen. Tatsächlich ist es jedoch so, dass mit dem Alter in der Regel die rechtsextremen Einstellungen stärker werden. Andererseits sind es wiederum die Jugendlichen auf die man glaubt am ehesten Einfluss nehmen zu können, was ihre Priorisierung rechtfertigen würde.

2 In Deutschland ist der Rechtsextremismus in seiner öffentlichen Erscheinungsform sehr stark von oft gewalttätigen autonomen Gruppierungen von Jugendlichen, den sogenannten Kameradschaften geprägt, während in Österreich die Straßengewalt deutlich geringer, jedoch die Präsenz rechter Positionen in den Parlamenten sehr viel ausgeprägter ist.

3 Literaturverweise siehe ausführlich dazu: Birgit Rommelspacher: „Der Hass hat uns geeint. Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene“. Frankfurt Campus 2006

4 Hadjar, Andreas (2004): Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. Die Rolle des hierarchischen Selbstinteresses. Wiesbaden: VS.

gesellschaftlichen Konflikten „die Ausländer“; immer findet man einen Sündenbock, den man für die Probleme verantwortlich machen kann.

Dazu gehört auch die *Empathielosigkeit*, also die Tendenz sich nicht in den anderen hinein versetzen zu können oder zu wollen. Das führt nicht zuletzt auch dazu, dass die rechten Jugendlichen große Schwierigkeiten haben, Konflikte auszutragen. Die ganzen Spannungen und Ambivalenzen, die man normalerweise aushalten muss, um mit anderen Menschen auszukommen, diese Fähigkeit ist bei ihnen stark eingeschränkt, was durch die Teilhabe an diesen Gruppen natürlich noch verstärkt wird. Entweder bist du Freund oder Feind. Es gibt nur ein Entweder – Oder.

Diese psychologischen Dispositionen werden in der Ideologie des Rechtsextremismus gestützt und politisiert. Das

kulturelle Hierarchien als biologische zu deuten und damit ihre Hierarchisierung zu verstärken.

Die Frage ist nun, was hat diese Ideologie mit den Einstellungen der „Mitte“ der Gesellschaft zu tun. Stimmt es, dass die Rechten nur das aussprechen, was die Mehrheit nicht zu sagen wagt?

Der Rechtsextremismus und die „Mitte“ der Gesellschaft

Wenn wir uns die Einstellungen in der breiten Bevölkerung anschauen, so lässt sich ein Zusammenhang zum Rechtsextremismus recht schnell herstellen: So befürworten nahezu 50 Prozent der Bevölkerung nationalistische Positionen und fast ebenso hoch ist die Angst vor Überfremdung, wie die Sinusstudie zeigt, die über Jahre hinweg kontinuierlich die politische Einstellung der Bevölkerung misst⁷. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Heitmeyer, wenn er in seiner Untersuchung feststellt,

Unterschiede zwischen der „Mitte“ und dem „Rand“

Es gibt laut Sinusstudie vor allem zwei Unterschiede zwischen der „Mitte“ und dem „Rand“: Der eine besteht in der Einstellung zur *Gewalt*. Gewalt wird von der großen Mehrheit der Bevölkerung grundsätzlich abgelehnt. Gewalt ist für sie als ein Mittel zur Konflikt austragung nicht akzeptabel, während für den ganz überwiegenden Teil der Rechtsextremen Gewalt zentral zur Durchsetzung politischer Vorstellungen dazu gehört.

Der zweite Punkt ist der, dass die Menschen in ihren Einstellung *nicht eindeutig* sind. So stimmen zwar viele z. Bsp. der Aussage zu, dass zu viele „Ausländer“ in Deutschland leben, dieselben Leute aber glauben gleichzeitig, dass man sich angesichts der Globalisierung nicht einfach abschotten kann. Auch wenn die Menschen nationalistisch orientiert sind, heisst das nicht unbedingt, dass sie Multikultura-

Bei den rechtsextremen Gewalttätern fällt auf, dass sie begierig eine Ideologie aufgreifen, die ihre Gewalt rechtfertigt.

Recht des Stärkeren soll in der gesamten Gesellschaft durchgesetzt werden und zwar all denen gegenüber, die als „minderwertig“ gelten, seien es Angehörige anderer nationaler, religiöser oder ethnischer Herkunft; gegenüber Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen und denen gegenüber, die sozial marginalisiert und ökonomisch unterprivilegiert sind. Es wird der Vorrang der Männer gegenüber den Frauen gestützt – auch wenn es in Bezug auf das Geschlechterverhältnis durchaus auch Modernisierungsprozesse im Rechtsextremismus gibt⁵ – dennoch wird auch hier nach wie vor der biologische Unterschied zwischen den Geschlechtern betont und damit das Grundmuster rechten Denkens gestützt, nämlich soziale, ethnische und

dass nahezu 60 Prozent der Bevölkerung der Auffassung sind, dass zu viele Ausländer in Deutschland leben.

Wie tief rassistische Einstellungen in der Bevölkerung verankert sind, zeigen auch qualitative Untersuchungen zum Alltagsrassismus. Rassistische Stereotype sind allseits geläufig. Wer kennt sie nicht, die Rede von den „Asylbetrügern“ oder aber die Vorstellung von „den“ Muslimen als patriarchal, autoritär und fanatisch; oder aber auch die Selbstverständlichkeit mit der davon ausgegangen wird, dass die Alteingesessenen Vorrechte haben sollen vor Einwanderern und Menschen aus anderen Kulturkreisen. Sind die Menschen mit solchen Einstellungen nun alle rechtsextrem?

lität und Globalisierung ablehnen. Die Angehörigen der „Mitte“ wissen, dass die Gesellschaft auf Einwanderung, Export und internationalen Austausch angewiesen ist und dass die Tatsache der Pluralität ebenso wie die Notwendigkeit ihrer Weltoffenheit nicht einfach wegdiskutiert werden kann. Ebenso sind sie überzeugt, dass Prinzipien wie Gerechtigkeit, Gleichheit und Menschenrechte wichtig sind, gleichzeitig aber sehen sie nicht ein, dass EinwanderInnen oder gar AsylbewerberInnen dieselben Rechte haben sollen, wie sie selbst.

Diese *Ambivalenzen* sind u. a. Ausdruck von widersprüchlichen Strukturen in der Gesellschaft: Einerseits werden EinwanderInnen und Flüchtlinge z. Bsp.

rechtlich diskriminiert, andererseits gelten jedoch Gleichheit, soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte als Fundamente dieser Gesellschaft. So besteht auch generell eine massive Diskrepanz zwischen Gleichheitsansprüchen und Ungleichheitsverhältnissen. Dabei geht es auch um die Abwägung unterschiedlicher Ansprüche gegeneinander; etwa bei der Frage, ob der Nationalstaat der Fürsorgepflicht seiner Bürgerinnen und Bürger Vorrang geben muss, auch wenn dies massive Menschenrechtsverletzungen für Menschen aus anderen Ländern zur Folge hat. So fragt sich, ob diese Gesellschaft das Recht hat, ihre Grenzen zu schließen, auch wenn denen, die einwandern wollen, bittere Armut, Verfolgung oder Tod drohen. Darf zwischen Flüchtlingen ausgewählt werden? Dürfen Familienmitglieder auseinander gerissen werden? Das sind Fragen, die kaum eindeutig zu beantworten sind.

Letztlich ist jede/r in dieser Konflikt-dynamik befangen, da jede/r Einzelne/n hin und her gerissen ist zwischen Gleichheitsforderungen und hierarchischen Selbstinteressen. Jede und jeder hat in der Regel sowohl Anteil an Privilegien und ist gleichzeitig in bestimmter Hinsicht auch Opfer von Diskriminierung. Zwar sind Systeme der Privilegierung wie Diskriminierung in der Gesellschaft sehr unterschiedlich verteilt, und bei bestimmten Menschengruppen häufen sich die Erfahrungen multipler Diskriminierung ebenso wie bei anderen die multipler Privilegierung, dennoch macht jede/r in je unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche Erfahrungen: Als Staatsbürger/in ist man/frau z. Bsp. allen denen gegenüber privilegiert, die in dem Land leben und keinen Pass haben, als Frau hingegen oder als Mensch aus ländlichen Regionen, als Angehörige/r unterer sozialer Schichten etc. ist man/frau diskriminiert. Diese Widersprüchlichkeiten spiegeln sich in widerstrei-

tenden Einstellungsmustern und ambivalenten Haltungen.

An diesen Spannungen setzt der Rechtsextremismus an und löst die Ambivalenzen einseitig in Richtung Dominanz- und Eigeninteressen auf. Nach dem Motto: „Wir zuerst“ gilt für ihn in Bezug auf die nationale Politik das Prinzip der „nationalen Präferenz“, so z. Bsp. mit der Forderung: „Deutsche Arbeitsplätze nur für Deutsche“. Die Verführungskraft des Rechtsextremismus liegt also darin, dass er die Spannungen zwischen Egalitätsansprüchen und Eigeninteressen aufzulösen verspricht. Damit greift er Fragen auf, die strukturell in der „Mitte“ der Gesellschaft verankert sind. Deshalb ist der Rechtsextremismus auch aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken und wird immer ein Teil von ihr sein.

Dementsprechend verhält sich die „Mitte“ gegenüber dem Rechtsextremismus auch ambivalent, stimmt sie ihm doch in gewisser Hinsicht zu, auch wenn sie ihn gleichzeitig verurteilt. Diese Uneindeutigkeit zeigt sich in der Politik z. Bsp. darin, dass bei jedem rechtsextremen Vorfall ein rigoroses Vorgehen gegenüber dem Rechtsextremismus gefordert wird, aber gleichzeitig auch Positionen der Rechten gesellschaftsfähig gemacht werden, denken wir z. Bsp. an die Debatte um den Nationalstolz. So war es in den 80er Jahren noch Konsens, dass das demonstrative Bekenntnis zu Deutschland angesichts der nationalsozialistischen Geschichte problematisch ist und oft mit der Ablehnung von Erinnerung und Verantwortung einhergeht. Mitte der 90er Jahre fand die Nationalstolz-Debatte jedoch schon breite Zustimmung. Inzwischen hat sich die Zustimmung zu der Äußerung »Ich bin stolz, Deutscher zu sein« bis auf 70 bis 80 Prozent in den letzten Jahren gesteigert⁸.

Das heißt, dass die Verurteilung des Rechtsextremismus durch die Politik keineswegs mit einer kritischen Auseinandersetzung mit seinen Inhalten einhergehen muss. Das ist auch in der breiten Bevölkerung so. Auch sie verhält sich oft recht unentschieden und widersprüchlich. Das läßt sich z. Bsp. an den Reaktionen von Eltern beobachten, deren Kinder rechtsextrem geworden sind. Sie versuchen meist die Anzeichen für rechtsextreme Einstellungen bei ihren Kindern möglichst lange zu verschweigen, zu verharmlosen und wegzuerklären. Wenn das nicht mehr geht, reagieren sie mit strengen Verböten. Den wenigsten gelingt es sich mit ihren Kindern von Anfang an offen und klar auseinanderzusetzen. Ihre Unsicherheit in der inhaltlichen Auseinandersetzung ist durchaus typisch für den Umgang mit dem Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft. Sehr lange wird oft weggeschaut, entsprechende Begebenheiten werden herunter ge-

5 Ausführlicher siehe hierzu Birgit Rommelspacher (2001): Das Geschlechterverhältnis im Rechtsextremismus. In: In Wilfried Schubarth & Richard Stöss (Hrsg.), *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland* (pp. 199–219). Opladen: Leske & Budrich.

6 Mit „Mitte“ sind hier diejenigen Teile der Bevölkerung gemeint, die sich selbst als politisch gemäßigt verstehen und sich keinen radikalen Positionen zuordnen.

7 Wippermann u. a. 2002: Auf der Suche nach Thrill und Geborgenheit. Lebenswelten rechtsradikaler Jugendlicher und neue pädagogische Perspektiven. Opladen: Leske & Budrich S. 34,99; ALLBUS (1996): Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften. Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln; Heitmeyer 2005 *Deutsche Zustände Folge 3*. Frankfurt/Main: Suhrkamp; Decker Oliver und Brähler Elmar 2008 *Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung; Jäger, Margret & Jäger, Siegfried (1999): *Gefährliche Erbschaften. Die schlechende Restauration rechten Denkens*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag.

8 Häusler 2002: Multikulturalismus als Bedrohung deutscher Identität. Migration und Integration in Medien der extremen Rechten. In: Christoph Butterwege u. a. (Hrsg.): *Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein*, S. 67–91. Opladen: Leske & Budrich.

spielt nach dem Motto: „Bei uns da gibt es so etwas nicht“. Das gilt für PolitikerInnen, die den Rechtsextremismus in ihrer Kommune nicht wahrhaben wollen, ebenso wie für LehrerInnen und SchulleiterInnen, die entsprechende Vorkommnisse in ihrer Schule herunterspielen und, wenn es nicht mehr

weiter zu verbergen ist, mit drastischen Verboten reagieren.

Deshalb ist m. E. die eigentliche Herausforderung die, den Zusammenhang zwischen der „Mitte“ und dem „Rand“ wahrzunehmen und zu sehen, dass wir alle in die zugrundeliegenden Konflikt-dynamik eingebunden sind. Um sich

kritisch positionieren und sich aus unbewussten Verstrickungen lösen zu können wird man sich die eigenen Ambivalenzen bewusst machen müssen. Dann wird vermutlich auch eine direktere Auseinandersetzung mit denen möglich sein, die rechte Positionen vertreten. ◆

Rassismus-Report

Hermann Spielhofer



Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen“ Bei der Umsetzung dieses Artikel 1 der UNO Menschenrechtscharta gibt es in Österreich noch große Defizite und im Zeitalter der Globalisierung, der Wirtschaftskrise und der verstärkten Migration aufgrund der ungleichen Verteilung der Ressourcen haben sich die Tendenzen der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus eher verstärkt.

ZARA der „Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus Arbeit“ berichtet jährlich über rassistische Tendenzen und Übergriffe in Österreich. Der von den MitarbeiterInnen erstellte Report ist eine wichtige Informationsquelle für nationale und internationale Organisationen und stellt bislang die einzige qualitative Datenquelle in Österreich dar. Das heißt hier werden in ausgewählten, detailliert dargestellten und anonymisierten Einzelberichten Qualität und Strukturen des rassistischen Alltags in Österreich aufgezeigt. Außerdem werden rechtliche Probleme bei der Durchsetzung von Menschenrech-

ten aufgeworfen und auf die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen verwiesen. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Berichte im letzten Report des Jahres 2008¹ gegeben werden:

In diesem Jahr wurden vom Verein ZARA 704 rassistische Vorfälle dokumentiert. Davon ereigneten sich 56% im öffentlichen Raum (Straßen, Plätze, öffentliche Verkehrsmittel, Medien), 14% im Wohnbereich oder in Dienstleistungseinrichtungen (Geschäfte, Lokale), 11% gegenüber antirassistische Einrichtungen (wie gegenüber ZARA selbst oder der Anti-Rassismus-Plattform), 6% im Arbeitsbereich und 13% bei der Polizei oder anderen Behörden. Die Vorfälle reichten von Beschimpfungen, Drohungen, Mobbing bis hin zu körperlichen Attacken und Misshandlungen.

Die im Report ausführlich beschriebenen rassistischen Übergriffe zeigen die breite Palette verschiedenartiger Vorfälle in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in ihren oft erschreckenden Dimensionen, und diese Darstellungen beeindruckten viel mehr als abstrakte Zahlen. Diese Berichte bestätigen jedenfalls die Annahme,

dass die bisher von der Bundesregierung gesetzten Einzelmaßnahmen zum Thema Integration nicht ausreichen, um ein Bewusstsein für ethnische und religiöse Diskriminierung in der Gesellschaft zu schaffen und dieser entsprechend zu begegnen. Es hat sich vor allem gezeigt, dass es sich bei den Themen Migration und Integration um eine Querschnittsmaterie handelt, die nur auf der Basis von Chancengleichheit in den verschiedenen Bereichen, wie Bildung, Wohnung, Arbeit usw. funktionieren kann.

Während man sich in diversen Parteilagern damit herumschlägt, inwieweit man nun die Tatsache anerkennen soll, dass Österreich ein Einwanderungsland ist, wird anderenorts dumpfer Rassismus geschürt. Dazu kommt, dass die beiden Regierungsparteien selbst in ihren öffentlichen Verlautbarungen zum Thema Migration kritische bis fremdenfeindliche Positionen übernehmen (wie etwa kürzlich in der Diskussion um das Erstaufnahmezentrum Eberau), und nicht oder nur zurückhaltend auf rassistische Parolen reagieren und damit zur Akzeptanz von Fremdenfeindlichkeit beitragen.



Anstatt die Ängste und Vorbehalte der Bevölkerung aufzugreifen und sich damit auseinanderzusetzen werden sie von den PolitikerInnen instrumentalisiert und die Unzufriedenheit gegen „Fremde“ kanalisiert. Vor diesem Hintergrund entspricht es leider einer gewissen Logik, wenn MigrantInnen und deren Kinder als „Fremdkörper“ und als „Bedrohung“ wahrgenommen werden. Es wurden Feindbilder aufgebaut, die zu gegenseitiger Ausgrenzung und zu gegenseitigen Vorurteilen und Diskriminierungen führen.

In einem Beitrag über die Erfahrungen von MitarbeiterInnen des Vereins ZARA bei Trainings an Schulen („Jugend und Diversity“) wird berichtet, dass abgesehen von einzelnen engagierten LehrerInnen in den Schulen kaum Themen wie Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber MigrantInnen behandelt werden. Dies liegt nicht so sehr am Desinteresse der Lehrpersonen, sondern vor allem daran, dass Politische Bildung insgesamt, sowie Aufklärung über Menschenrechte im Besonderen, im österreichischen Bildungssystem nach wie vor einen viel zu geringen Stellenwert besitzen. Es fehlt den LehrerInnen meist auch die Zeit, um während des Unterrichts auf rassistische Äußerungen der SchülerInnen entsprechend zu reagieren und darüber eine Diskussion zu veranstalten; bestenfalls kommt es zu Abmahnungen, die jedoch wenig bewirken. Die Ergebnisse der Nationalratswahl 2008, bei der die rechtspopulistischen Parteien, wie BZÖ und FPÖ, die Mehrheit bei den Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren erhielten, bestätigen diese Mängel in unserem Bildungssystem.

Dass es in den einzelnen Schulen durchaus Interesse dafür gibt, zeigt die Nachfrage nach entsprechenden Veranstaltungen. So hat ZARA im Jahre 2008 mit finanzieller Unterstützung des Unterrichtsministeriums unter dem Titel, „Vielfalt und Zivilcourage“ 30 Workshops an Schulen abgehalten. Für diese

Veranstaltung gab es allerdings mehr als 300 Anmeldungen von Schulen in ganz Österreich. Den Schulen selbst fehlt jedoch schlichtweg das Geld, von sich aus externe ReferentInnen für diese Themen zu engagieren.

„Ausländer-Raus“-Parolen greifen bei Jugendlichen insofern gut, als sie in den Polytechnischen Lehrgängen und Berufsschulen bereits mit Ängsten konfrontiert werden, „Verlierer“ der Gesellschaft zu sein, keinen geeigneten Arbeitsplatz zu bekommen und an den Rand gedrängt zu werden. Dabei haben viele dieser Probleme weniger mit

Migration zu tun als mit sozialen und ökonomischen Aspekten. Durch die Fokussierung auf ethnische und religiöse Fragen werden die Konflikte verschoben und damit prolongiert statt gelöst. „Es fehlen *Role-Models* und *Opinion-Leader*, die angstfreier auf das Thema Vielfalt zugehen und die kommunizieren, was uns Vielfalt bringt“ so der Bericht. ♦

1 Nach Redaktionsschluss ist inzwischen der Rassismus-Report 2009 präsentiert worden. Die Berichte der Jahre 2000 bis 2009 können im Internet unter www.zara.or.at/index.php/rassismus-report kostenlos heruntergeladen werden.

Politische PsychotherapeutInnen gegen Rassismus und Diskriminierung

Leonore Lerch

Die gesellschaftspolitischen Dimensionen von Psychotherapie stehen nicht immer im Zentrum psychotherapeutischer Diskurse. Dennoch findet jede Psychotherapie in einem nicht-herrschaftsfreien Raum statt. Welche Diskurse in den Mainstream gelangen, aufgegriffen und reproduziert werden, steht in Zusammenhang mit den Machtstrukturen innerhalb einer Gesellschaft. Um die Relevanz aktueller sozialpolitischer Themen für die Psychotherapie zu verdeutlichen, veranstaltete der ÖBVP in Kooperation mit AK und WLP am 4.12.2009 die Fachtagung „Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzungs- und Gewaltbereitschaft gegenüber „Fremden“ – Psychotherapie und Politik im Dialog“. Für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema fand am 27.1. und 11.3.2010 das Dialogtreffen „Politische PsychotherapeutInnen gegen Rassismus und Diskriminierung“ im Café Prückl statt, das Mag.^a Elisabeth Konecny-Knell moderierte. In einem engagierten Diskussionsprozess wurde die Vielfältigkeit und Komplexität des Themas umrissen: Diskriminierung und rassistisch motivierte Übergriffe gegenüber Menschen mit

Migrationshintergrund, Erfahrungen mit Alltagsrassismen in den Therapiepraxen, verbale Diskriminierung von KlientInnen gegenüber MigrantInnen, Schilderungen rassistischer Gewalt von betroffenen KlientInnen, Konfrontation mit der eigenen Hilflosigkeit, Auseinandersetzung mit eigenen rassistischen Anteilen, die Situation von PsychotherapeutInnen und AusbildungskandidatInnen mit Migrationshintergrund in Österreich, Ausgrenzungsmechanismen in Ausbildungsvereinen, unzureichende Implementierung sozialpolitischer Themen wie Rassismus, Gender etc. in Ausbildungscurricula u. v. m. Es kristallisierte sich der Wunsch und die Notwendigkeit heraus, auf weiteren Treffen gemeinsame inhaltliche Positionen zu definieren und diese als „Manifest“ zu veröffentlichen. Großes Interesse fand auch die Idee, im ÖBVP eine Plattform „Politische PsychotherapeutInnen“ zu gründen, gesellschaftskritische Stellungnahmen zu verfassen und öffentlichkeitswirksame Aktionen setzen. ♦

Information und Termine:

oebvp.filipovic@psychotherapie.at



Psychosoziale Einrichtungen in Wien stellen sich vor

An dieser Stelle veröffentlichen wir Selbstdarstellungen von Einrichtungen im psychosozialen Feld, die unmittelbar oder mittelbar mit Psychotherapie oder psychotherapeutischer Beratung / Begleitung zu tun haben.

Wir wollen damit die Breite und Varietät der Einrichtungen in Wien abbilden; dazu laden wir Sie, unsere LeserInnen, herzlich ein, Ihre Einrichtung hier vorzustellen – oder uns auch Institutionen zu nennen, die hier dargestellt werden sollen.

HEMAYAT – Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende

Der Verein Hemayat wurde 1994 gegründet und hat sich in Wien als Zentrum für medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden etabliert. Hemayat ist ein gemeinnütziger Verein. Das Wort „**Hemayat**“ stammt aus dem arabischen Sprachraum und bedeutet „Betreuung“ und „Schutz“.

Im Jahr 2009 konnte Hemayat 645 Menschen aus 41 verschiedenen Ländern psychotherapeutisch, psychologisch und medizinisch betreuen. Das sind um 39 Menschen weniger als im Jahr 2008. Leider ist dieser Rückgang nicht auf geringeren Bedarf zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, dass infolge geringerer finanzieller Mittel weniger Menschen betreut werden konnten.

Krieg und Folter wirken weit über die Dauer des unmittelbar lebensbedrohlichen Ereignisses hinaus. Die KlientInnen von Hemayat leiden an **schweren posttraumatischen Belastungen** infolge **sequenzieller Traumatisierungen** – nicht vergleichbar mit einem einzelnen Schock-Erlebnis, etwa nach einem Unfall. Meist ist hier nicht ein einzelnes Erlebnis als Auslöser erfassbar, sondern eine ganze Kette von traumatisierenden Erlebnissen, die leider auch hier in Österreich nicht ihr Ende finden. Der Erfahrung von Folter und Krieg gehen sehr oft Diskriminierung auf Grund der

ethnischen Zugehörigkeit und Bedrohung wegen politischer Anschauungen voraus. Die Flucht aus dem Heimatland muss meist überstürzt und ohne Abschied erfolgen. Um nach Europa zu gelangen, riskieren viele Flüchtlinge ihr Leben. Aber auch hier in Österreich sind sie noch nicht in Sicherheit. Die Existenz als AsylwerberIn, Bedrohung durch/oder Erleben von Schubhaft und Trennung von Angehörigen, Angst vor Abschiebung und Unsicherheit über den Ausgang der oft Jahre dauernden Asylverfahren stellen weitere Belastungen dar.

Nach unerträglicher Vergangenheit die Gegenwart wieder erträglich machen: Wer gefoltert wurde oder schwerste Kriegsgräuelt überlebt hat, braucht zuerst einmal einen Rahmen, in dem er/sie sich wieder sicher fühlen kann. Vertrauen in die Welt und in andere Menschen muss oft erst wieder Schritt für Schritt zurück gewonnen werden. Das Behandlungsteam setzt sich aus 23 DolmetscherInnen, 19 PsychotherapeutInnen, 4 ÄrztInnen, 2 Shiatsu-PraktikerInnen und einer klinischen Psychologin zusammen. Ziel unserer Arbeit ist es, die Symptome so schnell wie möglich durch Behandlung zu lindern, damit nach einer unerträglichen Vergangenheit zumindest die Gegenwart wieder erträglich wird.

Zuhören und Begleiten auf dem Weg der Trauer: Hemayat ist oft die erste Stelle, die Zeuge des entsetzlichen Geschehens wird. Die Familienmitglieder und Freunde sind meist selbst belastet. Deshalb wird versucht, sich gegenseitig



zu schonen, und man spricht in der Familie oder im Freundeskreis nicht über das Erlebte. Oft wollen die Opfer auch nicht, dass ihre Familienangehörigen über erlittene Erniedrigungen und Demütigungen oder über erlittene sexuelle Gewalt Bescheid wissen. Ein wesentlicher Pfeiler unserer therapeutischen Arbeit besteht darin, dass das Furchtbare, das mit unseren KlientInnen geschehen ist, gezeigt und ausgesprochen werden darf. Es ist jemand da, der zuhört und das Gehörte aushalten kann.

Wir können nicht wieder gut machen, was geschehen ist. Die Verwandten und Freunde, die oft unter schrecklichen Umständen getötet wurden, bleiben tot; die Heimat und damit verbundene soziale Einbettung ist nicht mehr vorhanden. Wir können begleiten auf dem Weg der Trauer um all das Verlorene – und so den Blick auf die Zukunft im Exilland Österreich eröffnen.

Psychotherapie: Bei Hemayat arbeiten PsychotherapeutInnen unterschiedlicher Ausrichtung. Das Spektrum umfasst tiefenpsychologisch fundierte Therapie, Gesprächstherapie, Gestalttherapie und systemische Familientherapie. Wichtig ist die Spezialisierung auf die Behandlung von schwer traumatisierten Menschen.

Die therapeutische Arbeit braucht viel Zeit, Geduld und gegenseitiges Vertrauen. Neben der Bearbeitung der belastenden Geschehnisse werden Fra-

gen der Integration, der kulturellen Unterschiede und der beruflichen Zukunft bearbeitet.

Unsere Interventionen zielen darauf ab, sich neu zu orientieren und Selbstwirksamkeit zu erlangen, sie sind daher ein Beitrag zur Befähigung, am sozialen, politischen und kulturellen Leben teilnehmen zu können und auch beruflich eine Zukunft in Österreich aufzubauen.

Respekt schafft Vertrauen: Ein Grundprinzip von Hemayat ist der Respekt gegenüber der kulturellen und sozialen Identität der KlientInnen. Um sprachliche Barrieren möglichst gering zu halten, werden besonders geschulte DolmetscherInnen beigezogen, die Teil des therapeutischen Settings sind. Folter verletzt, isoliert und macht sprachlos. In der Therapie geht es daher oft darum, Worte für die unbeschreiblich schrecklichen Erlebnisse von Folter- und Kriegsüberlebenden zu finden. Darum ist es besonders wichtig, dass unsere KlientInnen in ihrer Muttersprache sprechen können. Das Einbeziehen von DolmetscherInnen er-

möglicht den betroffenen Menschen leichteren Zugang zu den Betreuungsleistungen – selbst kurz nach ihrer Ankunft in Österreich.

Finanzierung: Wir sind überzeugt, dass Menschen, die Folter und extreme Kriegstraumatisierungen erlitten haben, ein Recht auf medizinische und psychotherapeutische Hilfe haben – unabhängig von ihrer finanziellen Situation und ihrem rechtlichen Status. Daher ist die Betreuung bei Hemayat für unsere KlientInnen grundsätzlich kostenlos.

Dabei wird Hemayat von vielen Institutionen unterstützt: EFF – Europäischer Flüchtlingsfonds, BMI – Bundesministerium für Inneres, UN – High Commissioner for Human Rights: United Nations Voluntary Fund for Victims of Torture, MA 17 – Abteilung für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten, Amt der NÖ Landesregierung, Fonds Soziales Wien, BKA-Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst, Bundesministerium für Gesundheit, Österreichische Nationalbank, Amnesty

International, Licht ins Dunkel und von privaten SpenderInnen.

Bereits seit der Gründung des Vereins ist aber die Nachfrage weit größer als das finanzierte Angebot. Die Wartelisten von Menschen, die dringend psychologische und medizinische Hilfe brauchen, sind lang. Derzeit haben wir 160 Personen auf unserer Warteliste. Das ist umso tragischer, als gerade bei so schweren psychischen Verletzungen eine möglichst schnelle Behandlung chronische psychische und somatische Erkrankungen verhindern kann. ♦



Dr. Cecilia Heiss
Geschäftsführerin

HEMAYAT – Betreuungszentrum für Folter- und Kriegsüberlebende
www.hemayat.org
A-1020 Wien, Engerthstraße 163
T: 43 (0)1 216 43 06
E: office@hemayat.org
Bankverbindung: Erste Bank,
BLZ 20 111, Kto.Nr. 28 446 099 600

Aktualisierung der Mitgliederdaten

Leonore Lerch

Die Website des ÖBVP ermöglicht eine umfangreiche PsychotherapeutInnen-suche nach Geschlecht, Methoden, Schwerpunkten, Bezirken, Sprachkenntnissen, Settings usw. Auf diese Weise haben Personen, die eine Psychotherapie suchen, die Möglichkeit, Sie auf der Website zu finden und sich einen ersten Eindruck über Ihren Standort, Ihre Angebote und Arbeitsweise zu verschaffen. Auf Anregung des WLP installiert der ÖBVP nun eine jährliche Datenaktualisierung aller ÖBVP-Mitglieder über eine E-Mail-Datenabfrage.

1) **Wünsche und Anregungen** zu Ihrem Personeneintrag können **bis 23. 4. 2010** im ÖBVP-Büro bei Frau Blaha-Hödl eingebracht werden: E-Mail: oebvp.hoedl@psychotherapie.at

2) Die Datenaktualisierung wird über eine E-Mail-Datenabfrage erfolgen d. h. nur wenn wir **Ihre aktuelle E-Mail-Adresse**

erfasst haben, können wir Sie mit dieser Form der Datenabfrage erreichen. Wir ersuchen Sie daher, Ihre E-Mail-Adresse oder eine Änderung Ihrer E-Mail-Adresse im ÖBVP-Büro bekanntzugeben. E-Mail: oebvp.hoedl@psychotherapie.at

3) Bitte beachten Sie die **E-Mail-Datenabfrage**, die Sie **am 7. 5. 2010** vom ÖBVP erhalten werden und aktualisieren Sie Ihren Personeneintrag **bis 7. 6. 2010** direkt in der E-Mail-Datenabfrage.

Die Datenaktualisierung soll zukünftig ein Mal jährlich erfolgen. Wir hoffen, mit der Anregung dieses erweiterten Mitglieder-Service zur Attraktivität des Personen-Eintrags beigetragen zu haben. ♦

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Gründung der „Plattform für psychosoziale Gesundheit in Wien“

Leonore Lerch

Jeder vierte Mensch leidet einmal im Leben unter einer psychischen Störung. Laut WHO wird voraussichtlich 2020 eine psychosoziale Erkrankung am häufigsten zu einem Krankenstand führen und muss daher schon frühzeitig behandelt werden. Fast 17.000 Aufnahmen werden an den psychiatrischen Abteilungen der Spitäler der Stadt Wien pro Jahr registriert, weitere 6.000 PatientInnen werden in den Sozialpsychiatrischen Ambulatorien der Psychosozialen Dienste ambulant betreut. Psychisch erkrankte Menschen sind immer noch mit Stigmatisierung und Diskriminierung konfrontiert.

Auf Initiative der SPÖ Landtagsabgeordneten und Gemeinderätin Mag^a Sonja Ramskogler fand am 4.3.2010 in der Ausbildungseinrichtung ZOBAeck von „Jugend am Werk“ die Gründung der „Plattform für psychosoziale Gesundheit in Wien“ statt, mit dem Ziel der wienweiten Vernetzung von Einrichtungen und ExpertInnen, die in der Begleitung, Behandlung und Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen tätig sind.

Diese Plattform soll dem Erfahrungsaustausch und persönlichen Kontakt aller AkteurInnen dienen, welche in diesem beruflichen Kontext tätig sind. „Es soll ein Miteinander in diesem wichtigen sozialpolitischen Bereich fördern“, so Mag^a Sonja Ramskogler. Zusammentreffen sind zwei bis vier mal im Jahr geplant.



Ziele der psychosozialen Plattform

- ◆ Die wienweite Vernetzung von Einrichtungen und ExpertInnen, die in der Begleitung, Behandlung und Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen/Behinderungen tätig sind.
- ◆ Erfahrungsaustausch und persönlicher Kontakt aller beteiligten Akteure und Akteurinnen, welche in diesem beruflichen Kontext tätig sind.
- ◆ Förderung des Miteinanders in diesem wichtigen sozialpolitischen Bereich
- ◆ Entstigmatisierung psychisch Erkrankter sowie der Thematik.
- ◆ Effizienz bei der Behandlung, die richtige Behandlung schnell und lückenlos.
- ◆ Diskussion über Behandlungsformen
- ◆ Förderung eines Dialogs zwischen Selbsthilfegruppen und multiprofes-

sionellem Team sowie den politischen Verantwortlichen

- ◆ Prävention für psychosoziale Gesundheit
- ◆ Gewährleistung eines altersgruppenspezifischen Angebots
- ◆ Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Starke Lobby für psychosomatische Gesundheit
- ◆ Verbesserung der stationären und ambulanten Zusammenarbeit
- ◆ Einheitliche Angebotserhebung
- ◆ Einbeziehung der Bundespolitik



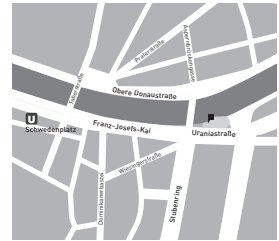
Mag.^a Sonja Ramskogler

„Seit dem Beginn meines politischen Engagements ist mir die Gleichstellung von psychischer mit physischer Gesundheit ein großes Anliegen“.

Ankündigung

Ordentliche Landesversammlung und Briefwahl 2010

Freitag, 25. 6. 2010, 18–22 Uhr, Wiener Urania, Klubsaal, Uraniastraße 1, 1010 Wien



Programm:

18.00 – 19.30 Uhr:

Veranstaltung: Zum Wohle der Kinder?

Zur Diskussion um Therapieplätze für Kinder und Jugendliche und die Novelle zum Jugendwohlfahrtsgesetz

19.30 – 22.00 Uhr:

Ordentliche Landesversammlung und Neuwahl des Vorstands

Nach der Diskussionsveranstaltung gibt es eine kleine kulinarische Erfrischung.

Zum Thema der Diskussionsveranstaltung:

Der Bedarf an Psychotherapie für Kinder und Jugendliche liegt bei bis zu fünf Prozent, tatsächlich gibt es in Österreich einen Versorgungsgrad (mit leistbaren Psychotherapie-Angeboten) von 0,3 Prozent. Die in Begutachtung stehende Novelle zum Jugendwohlfahrtsgesetz sieht die Streichung aller Leistungen über die Kinderadministration hinaus vor. **Was können PsychotherapeutInnen dagegen tun?** Darüber möchten wir mit einer Expertenrunde diskutieren.

Bekanntmachung der Wahlkommission

Die nächste Wahl zum Vorstand des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie (WLP) findet im Rahmen der Landesversammlung am 25. Juni 2010 statt.

§ 13 der WLP-Statuten legt dazu fest: Der Vorstand des WLP besteht aus höchstens 7 Mitgliedern, mindestens eines davon ist ein/e PsychotherapeutIn in Ausbildung. Der Vorstand wird mittels Briefwahl gewählt. ...

Personen, die sich zur Wahl stellen wollen, haben ihre Kandidatur bis spätestens sechs Wochen vor der Landesversammlung der Wahlkommission bekannt zu geben. ...

Der Vorstand besteht aus dem/r Vorsitzenden, ersten und zweiten StellvertreterIn, SchriftführerIn, KassierIn und deren StellvertreterInnen.

§ 3 der WLP-Wahlordnung sieht vor: Die Wahl der Mitglieder des Vorstands erfolgt als **geheime Briefwahl**. Sie wird von der Wahlkommission mit Hilfe des WLP-Büros vorbereitet und durchgeführt.

Bitte beachten Sie die Unvereinbarkeitsregelung § 2 der WLP-Wahlordnung: Für die Kandidaturen in alle Vereinsfunktionen gelten die Unvereinbarkeitsregelungen und Offenlegungspflichten, die zum Zeitpunkt der Wahlausschreibung in den ÖBVP-Statuten festgelegt sind.

Als Mitglied haben Sie nun folgende Möglichkeiten für Wahlvorschläge:

- 1) Selbst für eine Funktion zu kandidieren.
- 2) Ein anderes ordentliches Mitglied zur Kandidatur vorzuschlagen. In diesem Fall wird die Wahlkommission die betreffende Person kontaktieren und eine Zustimmungserklärung zur Wahl einholen.

Wahlvorschläge müssen mit Angabe der angestrebten Funktion, einer kurzen Personenbeschreibung und einer Darstellung inhaltlicher Vorstellungen **bis spätestens Freitag, 14. Mai 2010** per Post oder E-Mail im Büro des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie, Löwengasse 3/5/6, 1030 Wien eingelangt sein.

Die Wahlkommission des WLP



Dr. Ingrid Eßmann



Bettina Reinisch

bezahlte Anzeige

HELLER PRAXISRAUM IN EINER GEMEINSCHAFTSPRAXIS MITTEN IM 8. ZU VERMIETEN. BESTE LAGE: Maria Treu Gasse 6/9 und öffentliche Erreichbarkeit (U2, 13A, 5, 2.) WLAN, Fax, Festnetz vorhanden

Kosten: mtl. €450.- (zzgl. 20% Ust)
Kontakt: Mag. Cornelia Kunert
06502160357



Berichte aus den Gremien



Die Informationsstelle des WLP

Nachdem die Neuorganisation der Informationsstelle abgeschlossen ist und sich die Abwicklung der Beratungsdienste gut eingespielt hat, haben wir begonnen durch Fallbesprechungen und Vorträge von GastreferentInnen die MitarbeiterInnen der Infostelle bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zu unterstützen. So ist es uns gelungen Frau Dr. Inge Schüller einzuladen, die über das Therapiezentrum des Krankenanstaltenverbundes (KAV) in Ybbs berichtet.

Das Therapiezentrum Ybbs (TZY)

Ein psychiatrisches Krankenhaus mit Behandlungsschwerpunkt stationäre Psychotherapie



Dr.ⁱⁿ Inge Schüller

Dieser Beitrag entstand anlässlich eines Vortrags, den ich im Rahmen der Fortbildungen der Informationsstelle halten durfte. Aus folgenden Gründen ist es mir ein besonderes Anliegen, das Therapiezentrum Ybbs hier noch einmal vorzustellen: zum einen halte ich



die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen ambulant tätigen Psychotherapeuten und stationären Einrichtungen im Sinne der Therapieoptimierung für Patienten¹ für sehr fruchtbar, zum anderen habe ich die Erfahrung gemacht, dass potentiellen Zuweisern oft nur ein Teil unseres Therapieangebotes bekannt ist. In diesem Sinne werde ich versuchen darzustellen, für welche Personen unser Angebot in Frage kommt.

Das TZY liegt zwar in Ybbs/Donau, NÖ, ist aber ein psychiatrisches Krankenhaus der Gemeinde Wien, Krankenanstaltenverbund (KAV), daher werden bevorzugt Patienten aufgenommen, deren Hauptwohnsitz Wien ist. Für Patienten aus anderen Bundesländern steht ebenfalls eine gewisse Bettenzahl zur Verfügung. Die Anlage besteht aus zwei Gebäudekomplexen: Haus I beherbergt derzeit die Psychiatrie (TZY) und das Sozialmedizinische Zentrum (SZY). Es

wurde 1723 als Kavalleriekaserne errichtet. 1817 wurden erstmals 100 Geistesranke aufgenommen. 1842 erfolgte durch Prim.Dr.Karl von Spurzheim eine Reformierung in Richtung moderne, humane Behandlungsmethoden. 1858 wurde das Krankenhaus dem Wiener Magistrat zugeordnet.

Das Haus II war ursprünglich (1291) Zisterzienserkloster, wurde 1864 als Wiener Städtisches Versorgungsheim adaptiert. Im 2. Weltkrieg erfolgte der Transport von 2282 Patienten nach Ybbs. Das Haus war vorübergehend Verschickungslager und dann Lazarett. Ab 1977 erfolgte im Rahmen der Psychiatriereform eine Bettenreduktion. 1995 wurde die „landesfürstliche Burg“

¹ Da ich diese Artikel aus der Sicht der Spitalsärztin schreibe, bezeichne ich unser Klientel hier als Patienten, der Einfachheit halber verwende ich die herkömmliche männliche Bezeichnung, wenn nicht extra erwähnt, sind natürlich weibliche und männliche Personen gemeint.

zur Schule für psychiatrisches Pflegepersonal.

Wann ist eine Behandlung im TZY in Betracht zu ziehen?

Eine Aufnahme in das TZY ist dann in Betracht zu ziehen, wenn ein mehrwöchiger bis mehrmonatiger stationärer Aufenthalt angezeigt ist mit dem Ziel tiefergreifender psychotherapeutischer Intervention, anhaltender psychischer Rehabilitation bzw. Stabilisierung.

Vorteile des stationären Settings können sein: Psychotherapie ist indiziert, aber ambulant nicht durchführbar; es ist ein Abstand zu einem pathogenen Lebensumfeld erforderlich; ein geschützter Rahmen mit Verfügbarkeit von Ansprechpersonen rund um die Uhr soll gegeben sein; „Experimentierfeld“ für das Erlernen konstruktiverer Beziehungsgestaltung; Anbahnung einer tiefergreifenden innerpsychischen Veränderung als Beginn oder Akzentuierung einer laufenden ambulanten Psychotherapie; Wiedererlangen einer Tagesstruktur, eines physiologischen Tagesrhythmus; Beobachtungsmöglichkeit während medikamentöser Ein-/Umstellungen; Überwachungsmöglichkeit während einer Entzugsbehandlungen etc. ...



Wie erfolgt die Aufnahme?

Erste Anlaufstellen bei psychischen Erkrankungen sind meist ambulante Einrichtungen. Erst nach Ausschöpfung von deren Möglichkeiten ist eine stationäre Aufnahme zu erwägen.

Gerät jemand in einen akut krisenhaften Zustand, der die privaten und professionellen ambulanten Betreuungsressourcen überfordert, sei es ein psychotischer, manischer oder schwer

depressiver Zustand mit suizidaler Einengung oder eine andere psychische Erkrankung, die sofortige stationäre Intervention erfordert, ist die dem jeweiligen Wohnsitz zugeordnete akutenpsychiatrische Einrichtung, wie z. B. das Otto-Wagner-Spital, das Kaiser-Franz-Josef-Spital oder das Sozialmedizinische Zentrum Ost, für die Behandlung zuständig. Das Therapiezentrum Ybbs besitzt keinen Versorgungsauftrag, d. h. für akut erkrankte Personen, die umgehender Aufnahme bedürfen, hat das TZY keine Aufnahmepflicht.

Grundsätzlich werden hier *alle* psychiatrischen Erkrankungen behandelt. Die einzelnen Abteilungen bzw. Stationen bieten jedoch spezielle, sehr unterschiedlich gestaltete, auf Patienten mit bestimmten Störungsbildern ausgerichtete Therapieprogramme an.

Um zu entscheiden, welches Behandlungsangebot jeweils für einen Patienten geeignet ist, wird zunächst ein persönliches Vorstellungsgespräch an unserer *Ambulanz* durchgeführt. Die Anmeldung sollte möglichst telefonisch durch den Patienten selbst erfolgen, ist aber auch durch Zuweisung über ein Akutkrankenhaus, einen behandelnden Arzt, Psychotherapeuten etc. möglich. In der Ambulanz wird der Patient einer bestimmten Station zugeteilt und erhält Informationen über Aufnahmeformalitäten, Behandlungsangebot etc. Mit einer Wartezeit von mehreren Wochen bis zu einigen Monaten bis zur Aufnahme muss gerechnet werden. Während dieser Wartezeit ist telefonische Meldung seitens der Patienten in monatlichen Intervallen erforderlich um zu bestätigen, dass weiterhin Interesse an der Aufnahme besteht.

Vorbekannte somatische Erkrankungen sollten möglichst vor der Aufnahme im TZY abgeklärt und behandelt werden, im Haus gibt es lediglich allgemeinmedizinische Grundversorgung. Bei akut auftretenden, körperlichen Beschwerden müssen die Patienten in

umliegende Einrichtungen transferiert werden.

Steht der Aufnahmetermin fest, wird der Patient umgehend telefonisch informiert.

Ablauf des stationären Aufenthalts

Folgende Basisversorgung gilt für alle Stationen:

Die Aufnahmeuntersuchung: Anamneseerhebung, psychiatrisches Explorationsgespräch, Pflegeanamnese, körperliche Untersuchung inklusive EKG und Routinelabor, psychiatrische Diagnostik und Therapie, bei Bedarf medikamentöse Einstellung, Tagesstrukturierung in unterschiedlichem Ausmaß und Intensität.

Weitere Behandlungsoptionen werden individuell und stationsspezifisch vereinbart:

Einzeltherapie, Gruppentherapie, Gespräche mit Angehörigen, Bezugspflege, Unterstützung durch diplomierte Sozialarbeiterin, Beschäftigungstherapie, Sport/Bewegungsprogramm, Physiotherapie, Ernährungs-/Diätberatung, gezielte Informationsveranstaltungen

Aufenthaltsdauer: Kriseninterventionen, diagnostische Abklärung, Entzugsbehandlungen, medikamentöse Einstellung, Stabilisierungsaufenthalte werden für etwa 3 bis 8 Wochen geplant. Stationäre Psychotherapie dauert drei Monate.

Behandlungsteams

An allen Stationen gibt es multiprofessionelle Teams, bestehend aus Facharzt, Assistenz- bzw. Turnusärzten, diplomiertem psychiatrischem Pflegepersonal, Psychologen/Psychotherapeuten, Sozialarbeitern, Physiotherapeuten, Diätassistentin, Abteilungshelfern.

Die psychotherapeutisch arbeitenden Mitarbeiter sind nach unterschiedlichen Methoden ausgebildet. Sie stellen ihre individuellen Kompetenzen dem jeweiligen stationären Therapieprogramm zur Verfügung.

**Abteilungen, Stationen, Therapieangebote**

Das TZY umfasst drei Abteilungen:

I. Abteilung

Ärztlicher Leiter sowie Direktor des TZY: Hofrat Prim. Dr. Kurt Sindermann

► Station 6

hochfrequente Psychotherapie für Patienten mit Angst-, Zwangserkrankungen, Depressionen, posttraumatischen Belastungsstörungen, Persönlichkeitsstörungen auf hohem (neurosenahem) Organisationsniveau.

Wochenstation: Station ist am WE geschlossen, Patienten haben Wochenendausgang.

► Station 7

◆ Akutbereich: Akutinterventionen mit Möglichkeit der Unterbringung nach UbG

◆ Allgemeinpsychiatrie und Suchtklinischer Bereich: psychiatrische Diagnostik und Therapie, Krisenintervention, Entzugsbehandlungen

◆ Psychotherapie und Psychotraumatologie: individuelle Therapiekonzepte für Patienten mit verschiedensten psychiatrischen Erkrankungen.

► Station 7a

Therapiestation für Patienten mit Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Das Konzept bezieht die Typologie der Alkoholkrankheit nach Univ.Prof. Dr. Otto Lesch in die Behandlung mit ein.

► Station 10

Zielgruppe Substanzabhängige sowie Patienten mit verschiedenen psychischen Erkrankungen

◆ Entzugsbehandlungen von Alkohol und Medikamenten, Drogenentzug in Zusammenarbeit mit Drogenbeauftragten – Casemanagement

◆ Stabilisierungsbehandlungen – körperliche und psychische Regeneration

◆ Stationäre Psychotherapie

II. Abteilung

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Karl Urban. Ein Behandlungsschwerpunkt ist die Therapie **schwerer Persönlichkeitsstörungen**

► Station 2/Th 1

Psychoanalytisch orientierte, psychodynamisch-konfrontative Therapie für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen, die psychostrukturell eine mittlere bis niedrige Borderline-Persönlichkeitsorganisation aufweisen, auf Grundlagen des Konzepts der TFP nach O. Kernberg.

► Station 8/8A

Therapieprogramm für Patienten mit schweren Persönlichkeitsstörungen, ausgenommen psychostrukturell niedriges Borderline-Organisationsniveau; gestalttherapeutisch/soziotherapeutisch orientiert. Dient der Integration abgespaltener, nicht bewusster Persönlichkeitsanteile, dem Erfahrungsbereich von Blockaden und Kontaktgrenzen zur Umwelt und dem Umgang mit persönlicher Verantwortung.

Subakutbereich – Betten sind auf Stationen 2 und 8 aufgeteilt – ist für die psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung von Patienten mit unterschiedlichsten psychiatrischen Diagnosen geeignet.

Ausschlusskriterium: Akutpflicht.

III. Abteilung

Ärztliche Leitung: Prim. Dr. Christian Petrau

► Station 4

Im Vordergrund steht die Behandlung von Patienten mit Alkohol-/Medikamentenabhängigkeit bzw. des symptomatischen Alkoholmissbrauchs, weiters Behandlung von Patienten mit anderen psychiatrischen Diagnosen.

► Station 9

1. allgemeinpsychiatrische Diagnostik und Therapie

2. psychotherapeutische und verhaltensmedizinische Behandlung insbesondere auch für Patienten mit psychosomatischen und somatoformen Störungen.

Entlassungsprozedere:

Während des Aufenthalts wird mit den Patienten nach Möglichkeit detailliert die Gestaltung ihrer nächsten Zukunft geplant. Dazu gehört insbesondere die ambulante Nachbetreuung, sowohl beim Facharzt, als auch beim Psychotherapeuten. Die Patienten werden angehalten, bereits hierorts mit entsprechenden Einrichtungen Kontakt aufzunehmen und sie werden, wenn erforderlich, dabei vom Stationspersonal aktiv unterstützt. Kontaktaufnahme bzw. Kooperation mit niedergelassenen Kollegen ist von unserer Seite grundsätzlich zu begrüßen.

Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme, sei es zur psychischen Stabilisierung im Rahmen einer Zustandsverschlechterung oder als geplant – prophylaktische Maßnahme sowie zu einem neuerlichen dreimonatigen Therapieaufenthalt, wird mit den Patienten ebenfalls während des Aufenthalts erörtert.

Ich hoffe, diese Kurzbeschreibung kann Ihnen einen ersten Eindruck über unser Krankenhaus vermitteln und als Entscheidungshilfe für die Zuweisung von Patienten dienen.

Die detaillierte Beschreibung der einzelnen Therapieprogramme würde den hier angemessenen Rahmen übersteigen. Bei Wunsch nach genauere Information zu einzelnen Abteilungen, Ansprechpersonen, Rahmenbedingungen des Aufenthalts wie Alltagsversorgung etc. möchte ich hier auf die Website des TZY hinweisen:

www.wienkav.at/tzy ◆

Dr.ⁱⁿ Inge Schüller, Fachärztin für Psychiatrie, II. Primariat des TZY, Station 8. Ausbildung in personenzentrierter Psychotherapie, APG, Sektion Forum



Aktuelles aus den Bezirken

Leonore Lerch



Präsentation der Bezirkskoordination auf der WLP-Website

www.psychotherapie.at/wlp_bezirkskoordination

Um die Präsentation der Bezirksaktivitäten im Internet zu optimieren, wurde auf dem letzten Bezirkskoordinationstreffen am 20.10.2009 der Beschluss gefasst, die BezirkskoordinatorInnen und Kontaktpersonen auf der Website des WLP mit einer eigenen Seite zu veröffentlichen. Die Umsetzung war für das erste Quartal 2010 geplant und konnte im Februar erfolgreich abgeschlossen werden.



Auf der Seite „Bezirkskoordination“ finden Sie:

- ◆ alle WLP BezirkskoordinatorInnen* sowie Kontaktpersonen** mit Foto, E-Mail, Tel.
- ◆ Ankündigung der Bezirkstreffen und ÄrztInnen-PsychotherapeutInnen-Treffen
- ◆ Information über die Psychotherapeutische Erstberatung im Bezirksamt
- ◆ Ankündigung sonstiger Veranstaltungen wie Vorträge, Fortbildungen usw.

* von den WLP-Mitgliedern eines Bezirks gewählte Funktion
 ** vom WLP-Vorstand vorübergehend eingesetzte Funktion bis zur Durchführung einer Bezirkswahl



Einladung zur Mitarbeit in den Bezirken

Wenn Sie an einer Mitarbeit in Ihrem Bezirk interessiert sind oder als BezirkskoordinatorIn oder -stellvertreterIn kandidieren möchten, dann nehmen Sie bitte Kontakt auf mit: Leonore Lerch, stv. Vorsitzende des WLP
 E-Mail: wlp.lerch@psychotherapie.at

Ich stehe Ihnen für weitere Informationen, Ihre Ideen, Anregungen und Fragen gerne zur Verfügung und unterstütze Sie beim Aufbau eines Bezirksteams oder der Organisation der BezirkskoordinatorInnen-Wahl in Ihrem Bezirk.

Vortragsreihe im 6. Bezirk

„Wenn die Seele Hilfe braucht“

Von 18. – 28. Jänner 2010 fand im Mariahilfer Amtshaus die kostenfreie Vortragsreihe statt „Wenn die Seele Hilfe braucht“ – eine Zusammenarbeit der WLP-Bezirksgruppe 1060 und der Bezirksvertretung Mariahilf.



Da die Vortragsreihe als Antrag in die Bezirksvertretung eingebracht worden war, verschickte Frau Bezirksvorsteherin Kaufmann das Programm (in dem auch noch einmal auf die monatlich stattfindende Erstberatung im Amtshaus hingewiesen wurde) an jeden Haushalt. Als „Amtliche Mitteilung“ wurde es auch jenen zugestellt, die keine Werbung erhalten möchten. Zu Beginn und am Schluss der Veranstaltungen wurde zur musikalischen



Unterrichtung jeweils eine CD gespielt, an drei Vorträgen spielte Hanna Randall auf der Gitarre und sang dazu. Dies trug sicherlich zur bemerkenswerten Atmosphäre während der Vorträge bei. Das Publikum setzte sich im Wesentlichen aus Betroffenen und Angehörigen zusammen. Es war uns immer möglich, eine offene und wertschätzende Atmosphäre herzustellen. So kam es zu regen und wirklich hochkonzentrierten Diskussionen und vielen interessierten Fragen. Einige Leute hörten sich gleich die ganze Vortrags-Serie an.



v.l.n.r.: Dominik M. Rosenauer, Corina Ahlers



Yasmin Randall, Charlotte Aykler



Caroline Raich-Wimmer, Christiane Richter

Die Organisation und Zusammenarbeit mit den Angestellten des Bezirksamtes verlief optimal. Frau Bezirksvorsteherin Kaufmann bedankte sich für das Engagen und erzählte, sie habe sehr gute

Rückmeldungen von den BesucherInnen erhalten. ◆

Für die Mariahilfer PsychotherapeutInnen
Dominik M. Rosenauer

Die nächsten Termine der WLP-Bezirkstreffen



1. Bezirk

13. 4. 2010, 20.00 Uhr,
Restaurant Schwarzer Hahn,
Seilerstätte 10, 1010 Wien
Kontakt: Dr.ⁱⁿ Doris Fastenbauer
E: dorisfastenbauer@aol.com
T: 0664 / 513 32 26

2. Bezirk

25. 3. 2010, 19.30 Uhr,
Praxis Dr.ⁱⁿ Ursula Duval,
Weintraubengasse 11/A1, 1020 Wien
Kontakt: Dr.ⁱⁿ Ursula Duval
E: ursula.duval@chello.at
T: 0660 / 606 55 05

3. Bezirk

27. 5. 2010, 19.15 Uhr,
Institut Frauensache, Obere Viadukt-
gasse 24/1, 1030 Wien
Anmeldung: reinisch@frauensache.at
Kontakt: Bettina Reinisch, Ingrid Trabe
E: reinisch@frauensache.at
T: 0676 / 720 43 40

6. Bezirk

20. 4. 2010, 20.00 Uhr, bei Yasmin
Randall, Mariahilfer Straße 49/
1. Stiege/2. Stock/Tür 16, 1060 Wien
Kontakt: Mag. Dominik M. Rosenbauer
(BK), Caroline Raich-Wimmer (BK-Stv.)
E: dmrosenauer@psycheonline.at
T: 0664 / 531 54 78

7./8. Bezirk

4. 5. 2010, 20.00 Uhr, 22. 6. 2010,
28. 9. 2010 jeweils 19.30 Uhr,
LOKAL, Richterergasse 6, 1070 Wien,
Kontakt: Mag.^a Birgit Volonte,
Mag.^a Agnes Salomon,
Dr. Hermann Spielhofer
E: birgit.volonte@
freiraeumegestalten.at
T: 0699 / 294 75 279

16. Bezirk

13. 4. 2010, 18. 5. 2010, 20.00 Uhr,
Praxis Mag.^a Gertrud Baumgartner,
Enekelstraße 32/15, 1160 Wien
Kontakt: Mag.^a Gertrud Baumgartner
(BK)
E: gertrud.baumgartner@inode.at
T: 01 / 494 36 76

18. Bezirk

15. 4. 2010, 19.15 Uhr, Ristorante
Roma, Kutschergasse 39, 1180 Wien
Kontakt: Lisa Köhler-Reiter,
Friedegund-M. Kumrow
E: lisa.koehler@aon.at oder
E: office@friedegund-kumrow.at
T: 0664 / 220 27 98 oder
T: 0664 / 545 34 83

19. Bezirk

**ÄrztInnen-PsychotherapeutInnen-
Treffen:** 21. 6. 2010, 19.45 Uhr,
Vortrag & Buffet,
Referent: Hofrat Dr. Reinhard Skolek,
Praxis Dr. Herbert Bartosch, Döblinger
Hauptstraße 14/19, 1190 Wien
Kontakt: Ursula Kren-Kwauka (BK),
Mag.^a Helga Ranzinger (BK-Stv.)
E: kren.kwauka@gmail.com
T: 01 / 328 20 80

21. Bezirk

21. 5. 2010, 12.00 Uhr, Restaurant
Tartufo, Frömmelgasse 36, 1210 Wien
26. 6. 2010, 18.00 Uhr, Restaurant
La Creperie, An der Oberen Alten
Donau 6, 1210 Wien
10. 9. 2010, 12.00 Uhr, Restaurant
Tartufo, Frömmelgasse 36, 1210 Wien
Kontakt: Sonja Razenberger (BK)
E: sonja.razenberger@aon.at
T: 0664 / 486 94 80

Buchrezension I

Feindbild Zuwanderer

Vorurteile und deren Überwindung



Das „Sir Peter Ustinov Institut“ wurde auf Anregung und unter persönlicher Mitwirkung von Sir Peter Ustinov in Wien als Verein gegründet mit dem Ziel, ein internationales Kompetenzzentrum zur Erforschung des Entstehens und zur Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen zu schaffen. Der vorliegende Sammelband ist in der Studienreihe Konfliktforschung erschienen, herausgegeben von Anton Pelinka und Ilse König.

Eine sachliche und konstruktive Auseinandersetzung mit den Folgen der Zuwanderung in den letzten Jahrzehnten ist für die Zukunft unserer Gesellschaft von größter Bedeutung. Derzeit ist allerdings eine zunehmende Diskriminierung von Minderheiten, Schaffung von Feindbildern und Instrumentalisierung der Ängste zu politischen Zwecken feststellbar und verbunden damit eine Beschädigung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Aus diesem Grund hat das Sir Peter Ustinov Institut internationale Fachleute eingeladen, um die Fragen zu diskutieren, warum das Feindbild „Zuwanderer“ entstehen konnte, wer die Betroffenen sind und wie durch Integration zahlreiche Probleme gemildert oder beseitigt werden können. Im vorliegenden Buch sind die Beiträge dieser Fachkonferenz, die im Mai 2009 in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien stattgefunden hat, publiziert.

Teil I des Buches beschäftigt sich mit dem Thema, „**Das Feindbild ‚Zuwanderer‘: Woher kommt es und was be-**

wirkt es“. **Josef Berghold**, Sozialpsychologe, beschreibt in seinem Beitrag die *Ursachen und Konsequenzen des Feindbildes Zuwanderer*. Dabei handelt es sich zum Einen um zwanghaft paranoide Vorstellungen und zum anderen Teil um reale Ängste aufgrund der wirtschaftlichen Situation, verbunden mit der Gefahr um den Arbeitsplatz und um die eigene Stellung in der Gesellschaft. Indem nun die Betroffenen ihre Verunsicherung und Wut gegen die Schwächeren richten, wird davon abgelenkt, dass man selbst Opfer ist oder es werden kann. **Gudrun Biffl** bringt in ihrem Beitrag, *Wahrnehmung einer – vermeintlichen – Bedrohung durch Zuwanderung und empirische Realität*, einige Fakten zur Einwanderung in Europa und stellt sie den Einschätzungen und Befürchtungen der Bevölkerung gegenüber. Im Artikel von **Ute Benz** geht es um *Tiefenpsychologische Wurzeln von Feindbildern und die Abwehr von Mitgefühl und moralischer Verantwortung*. Aus ihren Beobachtungen des Verhaltens von Kindern in Konfliktsituationen leitet sie ab, dass diese in kritischen Phasen, wie der frühen Kindheit oder Pubertät, eine zu radikalen und auch gewaltsamen Lösungen neigende Disposition entwickeln. Dabei spielen die konflikthaften Erfahrungen in der Familie eine wesentliche Rolle, wo sie sich der Macht der Erwachsenen und der eigenen Verletzbarkeit und Abhängigkeit bewusst werden. Insbesondere wenn die Kinder mit ihren Gefühlen von den Erwachsenen nicht respektiert worden sind und sich innerlich „panzern“ mussten, um mög-

lichst wenig verletztbar zu sein, haben sie auch gegenüber den Gefühlen des Konfliktgegners keinen Respekt und sind gegenüber den Schmerzsignalen anderer gefühllos.

Teil II behandelt „**Europäische Perspektiven**“ der Zuwanderung. **Heinz Fassmann** schreibt in seinem Beitrag über *Die Geographie der Europäischen Migration*. Der Autor gibt eine detaillierte Übersicht über die Migrationsbewegungen für die wichtigsten Länder Europas einschließlich Österreichs für die Zeit seit 1950 auf der Basis der Datenbank der UNO, *Population Division*. Darin zeigt sich, dass Jahr für Jahr 1,3 Millionen Menschen mehr in die EU-27 ein- als auswandern. In Österreich war das Ausmaß der Zuwanderung, ähnlich wie in anderen Staaten, an die Konjunkturzyklen gebunden und im Durchschnitt betrug der Zuwachs 14.000 pro Jahr. Als Fazit aus den vorhandenen Daten ergibt sich, dass aufgrund des Geburtenrückgangs in den europäischen Ländern einerseits und des Bedarfs an zusätzlichen Arbeitskräften längerfristig Zuwanderung ein strukturell notwendiges Element der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung darstellt.

Peter von Bethlenfalvy schreibt über die *Rechtsstellung des ‚Zuwanderers‘ innerhalb der EU und geplante Maßnahmen der EU bei der Asyl- und Einwanderungspolitik*. Angesichts der demographischen Entwicklung in den Ländern der EU hat die Europäische Kommission im 2005 erschienen Grünbuch eindringlich auf die Notwendig-

keit für „eine neue Solidarität zwischen den Generationen“ sowie „eine gesteuerte Einwanderung“ hingewiesen. Der Autor beschreibt in Folge sehr detailreich die Einwanderungsbestimmungen, die von der EU erlassen worden sind, sowie die Integrationspolitik am Beispiel Deutschlands.

Angelika Königseder beschreibt in ihrem Beitrag, *Feindbild ‚Muslim‘ in Europa*, über Einfluss der Medienberichterstattung auf unser Bild über den Islam, die vor allem geprägt ist von Gewalt und Terror und einseitiges negatives Bild der muslimischen Bevölkerung zeichnet. Die Autorin verweist auf die sehr wechselhafte Geschichte der Islamfeindlichkeit von den Kreuzzügen über die Türkenbelagerung bis zu den Anschlägen auf das World Trade Center oder die Ermordung des niederländischen Filmemachers Theo van Gogh. Da die Erforschung der Islamfeindlichkeit noch am Beginn steckt, gibt es keine verlässlichen Daten zu den verschiedenen Formen und deren Ursachen, sondern nur Momentaufnahmen und Tendenzen. Der Soziologe **András Kovács** befasste sich mit dem Thema, *Roma in Osteuropa: Eine europäische Krise*. Er beschreibt die Situation dieser Bevölkerungsgruppe in den Ländern Osteuropas, ihre Diskriminierung und Unterdrückung, die in den letzten Jahren eher zugenommen hat. Nach der Wende und mit der Einführung der Marktwirtschaft haben viele ihre Arbeit in den arbeitsintensiven Bereichen wie Land- und Bauwirtschaft verloren und es kam zu einem Verdrängungswettbewerb mit der Mehrheitsbevölkerung. Es vermehrten sich Gewaltakte gegenüber Roma und es etablierten sich politische Parteien, deren Programm vor allem durch Anti-Roma-Lösungen geprägt ist, wie die *Jobbik* in Ungarn oder die *Ataka* in Bulgarien, und oft werden deren Lösungen auch von den etablierten Parteien übernommen, anstatt die Integration der Roma zu fördern durch bessere Berufs- und Bildungschancen.

Teil III Voraussetzungen und positive Effekte einer gelungenen „Integration“.

Philip Martin, berichtet über *US-Erfahrungen mit Integrationsmaßnahmen* und schreibt, dass die US-amerikanische Integrationspolitik eigentlich eine Nicht-Politik darstellt, d. h. Immigration wird zwar zugelassen (es kommen täglich fast 100.000 Zuwanderer in die USA), aber es gibt kein Programm für deren Integration. Im Folgenden gibt der Autor einen umfassenden Überblick über statistische Daten zur Einwanderung in den USA sowie über die gesetzlichen Regelungen bezüglich Aufenthalt und Einbürgerung. **Barbara John**, Politikerin und Ausländerbeauftragte in Deutschland, stellt in ihrem Beitrag die Frage, *Wie weit sind wir mit der Integration gekommen?* Dabei geht es ihr auch darum festzustellen, wieweit sich nicht auch die Gesellschaft in Deutschland durch Einwanderung verändert hat, seit die Bundesrepublik im Jahr 1955 mit Italien und einige Jahre später mit der Türkei einen Anwerbevertrag für Gastarbeiter abgeschlossen hat. So wurde erst spät zur Kenntnis genommen, dass „GastarbeiterInnen“ sich nicht nur vorübergehend im Lande aufhalten, solange sie gebraucht werden, sondern sich hier ständig niederlassen und der Familiennachzug akzeptiert und entsprechende Vorkehrungen getroffen, wie Einbürgerungsregelungen, Bildungseinrichtungen usw. Zu diesem Umdenken in der deutschen Gesellschaft haben auch die demographische Entwicklung und die Notwendigkeit der Zuwanderung zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsstandortes Deutschland beigetragen.

Der Dialog zwischen den MigrantInnen und der einheimischen Bevölkerung, zwischen der Minderheit und der Mehrheit, steht am Beginn aller Integration betont **Wolfgang Benz** in seinem Beitrag über *Voraussetzungen einer erfolgreichen ‚Integration‘ in der Migrationsgesellschaft*. An konkreten Beispi-

len zeigt er die sozialen und vor allem bürokratischen Hürden, die Missachtung und Diskriminierung von MigrantInnen durch Behörden und ArbeitgeberInnen. Der Autor beschreibt auch Initiativen und Projekte in Deutschland, mit denen die Integration von ZuwanderInnen gefördert wird und entwickelt Thesen zur Verbesserung von Integration und Abbau von Vorurteilen.

Hilde Weiss verweist in ihrem Artikel, *Jugend und Integration – Chancen und Barrieren interethnischer Erziehung* darauf, dass es unter Jugendlichen wieder eine verstärkte Empfänglichkeit für fremdenfeindliche Ideologien gibt und versucht die Ursachen aufzudecken. Sie betont, dass die Entwicklung von Fremdenfeindlichkeit ein vielschichtiger Prozess ist. Neben den individuellen Lernprozessen spielen der politische Diskurs und die Zuweisung von Lebenschancen eine Rolle bei der Entwicklung von Feindbildern.

Teil IV des Buches behandelt **„Orientierungslinien für einen Abbau des Feindbildes ‚Zuwanderer‘“**. **Gianni D’Amato** wirft die Frage auf, ob es eine *Politik ohne Feindbilder* geben kann. Der Autor zeigt anhand einer Untersuchung in der Schweiz, dass hier eine Reihe von Faktoren für die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien entscheidend sind, wie Verfügbarkeit von Interventionsmitteln, Verankerung in politischen Institutionen (Parlament, Verwaltung, Exekutive) und das Verhalten der etablierten Parteien. Durch die Betonung ethno-nationalistischer Werte wird ein historisch-mythisches Gesellschaftsbild der Schweiz geschaffen, das in Zeiten sozialer und wirtschaftlicher Umbrüche der Identitätsstiftung dient. Diese populistische Propaganda lässt vergessen, so der Autor, „dass politische Willensbildung nicht nur von demokratischen Verfahren abhängig ist, sondern dass zu ihr auch Glückserwartungen, Ansprüche auf Gerechtigkeit und soziale Anerkennung gehören“.

Anton Pelinka sieht *Bildung als Beitrag*

zur Feindbildbekämpfung und zwar insbesondere Politische Bildung. Dabei ist es für ihn wichtig die Adressaten mit Bezug auf die realen Verhältnisse anzusprechen, in denen sie leben und dazu gehört auch auf ihren sozialen und bildungsspezifischen Hintergrund Rücksicht zu nehmen.

Manfred Nowak, Experte in Menschenrechtsfragen und UNO Sonderberichterstatter für Folter, fordert *Menschenrechte als Orientierungshilfe für einen Abbau des Feindbildes ‚Zuwanderer‘* heranzuziehen, „denn die Menschenrechte stellen das einzige universell anerkannte Wertesystem der Gegenwart dar, sie sind in einem globalen Normengefüge als rechtlich verbindliche Normen verankert, denen entsprechende Pflichten und Verantwortlichkeiten von Staaten und nicht-staatlichen Akteuren gegenüberstehen“. Der Autor berichtet ausführlich von den

ersten Deklarationen der Menschenrechte im Zuge der französischen Revolution und der Aufklärung und den Kämpfen ihrer Durchsetzung für verschiedene Bevölkerungsgruppen, die bis heute andauern. Der Kampf gegen die Diskriminierung von Menschen aufgrund besonderer Unterscheidungsmerkmale wurde zu einem der wichtigsten Anliegen der Menschenrechtsbewegung.

Die Schriftstellerin **Barbara Frischmuth** kritisiert in ihrem Abschlussreferat *Zuwanderer als Feindbild* zurecht, dass bei einem derart brisanten Thema die Betroffenen selbst und deren Sichtweisen ausgeschlossen bleiben und der immer wieder geforderte Dialog zwischen beiden Seiten in diesem Symposium dadurch ausgeklammert worden ist. Trotz dieses Mangels bietet dieses Buch einen umfassenden Überblick über ein komplexes und vielschichtiges

Problem. Es werden Ursachen, Manifestationen und Lösungsansätze zum Thema Migration und Fremdenfeindlichkeit beschrieben und zwar von kompetenten und anerkannten ExpertInnen. Aus diesem Grund ist es allen, die sich mit dieser Thematik näher beschäftigen, dringend empfohlen. ♦

Hermann Spielhofer

Sir Peter Ustinov Institut (Hg.)

Feindbild Zuwanderer

Vorurteile und deren Überwindung

Verlag Wilhelm Braumüller, Wien 2009, 185 S.,

ISBN 978-3-7003-1716-6



bezahlte Anzeige

IMAGO

4 teilige Weiterbildung
mit Zertifizierung durch
Imago Relationships International (IRI)

mit Evelin und Klaus Brehm

Basic Clinical Track für PsychotherapeutInnen (auch mit PartnerIn)
Basic Educational Track für TrainerInnen, LehrerInnen, etc.



Infoabend in Wien

Educational Track 11.5.10, Clinical Track 12.5.10
jeweils um 20 Uhr, im Werd 6, 1020 Wien.

Ausführliche Informationen unter:

www.brehmsimago.eu

brehms⁺imago
paartherapie und mehr

im Werd 6 1020 Wien Tel.+43(1)9426152 www.brehmsimago.eu

Internationales Symposium

EIN-BLICHE IN DIE TIEFE

Die Methode der psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung
und ihre Anwendungen

INNERE WELT: ERFAHREN – ERFORSCHEN – VERSTEHEN

7./8. Mai 2010

Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung
1070 Wien, Schottenfeldgasse 29

Information und Anmeldung

<http://ius.uni-klu.ac.at/ein-blicke>

Programmschwerpunkte

- Analyse der therapeutischen Beziehung
- Erkennen von Übertragung und Gegenübertragung
- Reflexion von Arbeitsprozessen
- Das Unbewusste in Organisationen

Referenten

Wilfried Datler, Gertraud Diem-Wille, Ross Lazar, Helga Reiter, Kornelia Steinhardt, Isca Salzberger-Wittenberg, Cornelia Wegeler-Schardt, Angela Köhler-Weisker, Agathe Israel, Margit Datler, Nina Hover-Reisner, Kathrin Trunkenpolz, Hemma Stallegger-Dressel, Martin Engelberg, Kitty Schmidt, Barbara Lehner, Karin Luomi-Messerer, Irmtraud Sengschmied

Veranstalter

Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Fakultät für interdisziplinäre Forschung Fortbildung der Alpen Adria Universität Klagenfurt – <http://ius.uni-klu.ac.at> • Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien – <http://bildungswissenschaft.univie.ac.at/fe4/> • Wiener psychoanalytische Akademie – <http://www.psy-akademie.at/> • Infant Observation Study Group Vienna

Buchrezension II

Ratgeber: Wege zur Psychotherapie

Verein für Konsumenteninformation



Bei der vorliegenden Broschüre handelt es sich um einen Ratgeber für Personen, die sich für Psychotherapie interessieren, also vor allem für Menschen mit psychischen oder psychosomatischen Erkrankungen sowie für deren Angehörige.

In einem ersten Abschnitt wird eine Einführung in die Thematik vorangestellt, also was unter Psychotherapie zu verstehen ist; die Abgrenzung zu anderen Berufsfeldern wie Psychiatrie, Beratung, Coaching oder Supervision; für wen sie geeignet ist und welche Ziele man damit erreichen kann. Im zweiten Abschnitt werden die Voraussetzungen angeführt, die von Seiten der KlientInnen für eine erfolgreiche Behandlung erforderlich sind sowie die verschiedenen Angebote von Seiten der Psychotherapie (in stationären Einrichtung, in Ambulanzen, Beratungsstellen, in freier Praxis oder auch zu Hause); die verschiedenen Settings (Einzel-, Gruppen-, Familien- und Paartherapie) sowie die verschiedenen Zielgruppen (Kinder und Jugendliche, Krisen und Notfallpsychotherapie) und die Online-Beratung.

In einem weiteren Abschnitt werden die Behandlungsmethoden der Psychotherapie, die in Österreich angeboten werden, beschrieben, die Wirksamkeit und die Bedeutung der therapeutischen Beziehung für den Therapieerfolg erläutert sowie die Fragen nach der Dauer einer Psychotherapie behandelt. In einem vierten Abschnitt werden die Wege zur Psychotherapie von der Entschei-

dung über die Suche nach einem/einer geeigneten PsychotherapeutIn bis zum Erstgespräch behandelt und was dabei zu beachten ist. Außerdem werden die Kosten der Psychotherapie in den verschiedenen Einrichtungen und in Privatpraxen sowie Möglichkeiten der Kostenübernahmen durch die Kassen beschrieben.

In einem weiteren Abschnitt der Broschüre wird der Verlauf einer Psychotherapie (Frequenz und Sitzungsdauer) sowie Verlaufphasen und Beendigung) dargestellt. Außerdem werden die Rechte der KlientInnen in einer Therapie behandelt, wie sie vor allem aus dem Psychotherapiegesetz und dem Berufskodex abgeleitet worden sind. Dazu gehören vor allem das Recht auf Aufklärung und Information, die Vertraulichkeit der Mitteilungen sowie die Abstinenz des/der TherapeutIn und der Schutz vor Übergriffen und Missbrauch. Schließlich werden auch Möglichkeiten der Beschwerde bei Fehlverhalten der TherapeutInnen oder im Konfliktfall angeführt. Den letzten Abschnitt bildet der Serviceteil mit Literaturangaben und entsprechenden Internetadressen für weiter Informationen sowie Adressen von Beschwerdestellen, diversen Beratungseinrichtungen, Ambulanzen, Kriseninterventionsstellen und von Sozialversicherungsträgern. Außerdem gibt es ein Stichwortverzeichnis, das das Auffinden von Themen erleichtert. Dieser Ratgeber bietet eine gute Einführung in die Thematik der Psychotherapie, in die verschiedenen Ange-

bote und Schulen sowie Zugangsmöglichkeiten und Kosten. Es werden vor allem Fragen behandelt, die für Personen relevant sind, die sich einer Behandlung unterziehen möchten sowie für deren Angehörige. Er ist übersichtlich gestaltet und vor allem durch die umfangreiche Liste von Adressen wichtiger Einrichtungen geordnet nach Bundesländern ein hilfreiches Nachschlagewerk auch für PsychotherapeutInnen. Was vielleicht zu kurz gekommen ist, sind Einrichtungen für spezifische Krankheitsbilder wie Suchterkrankungen, Essstörungen oder Psychosen, die vielfach ein spezifisches Setting und auch zusätzliche Qualifikationen der TherapeutInnen erfordern. ◆

Hermann SpielhoferInformationen: www.konsument.at

Ratgeber

Wege zur Psychotherapie

Herausgeber: Verein für Konsumenteninformation, ISBN 978-3-902273-74-1, 161 S., € 19,60

Verfasst von N. Nemeskeri und G. Stumm, mit Beiträgen von B. Reisel und W. Roes





„Mehr“-Service für WLP Mitglieder ...

Lohnt es sich, Mitglied im ÖBVP bzw. WLP zu sein? Wir denken schon!

Es freut uns, Ihnen ab heuer zusätzliche „Zuckerl“ bieten zu können. Wir konnten zwei neue Kooperationspartner gewinnen:

- ◆ die **Fachbuchhandlung für Psychotherapie, Psychologie & Psychiatrie „Krammer“** und
- ◆ das **Institut für Original Chinesische Massagekunst „Kangmei“**

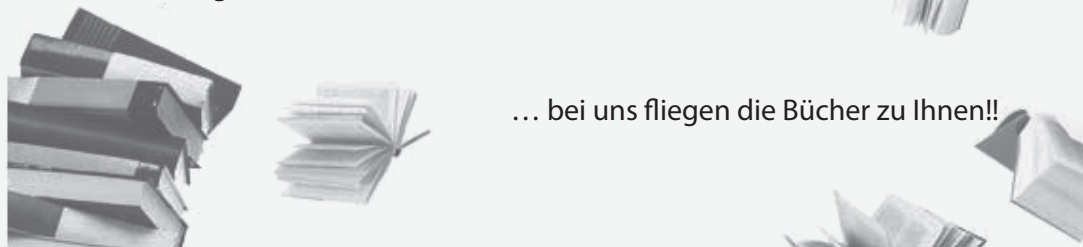
Als WLP Mitglied erhalten Sie auf Anfrage bei der Fachbuchhandlung „Krammer“

- ◆ portofreie Lieferung
- ◆ weitere 3% Ermäßigung auf jedes gekaufte Buch
- ◆ dazu Ansichtslieferung, Rückgaberecht
- ◆ und spezielle Beratung bei der Literatursuche

... wollen Sie sich das bieten lassen?

- **portofreier** versand (innerhalb ö)
- **telefonberatung** durch fachkundige buchhändler?
- **literaturrecherchen** auch bei schwierigsten fachthemen?
- **fragen Sie uns nach den weiteren Vorteilen für WLP-Mitglieder ...**

In unserem Webshop finden Sie tausende Fachbücher zu allen psychotherapeutischen und psychologischen Richtungen. Umfangreiche Informationen zu jedem Titel helfen Ihnen bei Recherche und Kaufentscheidung. Darüberhinausgehende Fragen beantworten wir Ihnen gerne unter **01/985 21 19** oder **buchhandlung@krammerbuch.at**



... bei uns fliegen die Bücher zu Ihnen!!

krammerbuch.at die fachbuchhandlung

für psychotherapeutische, psychologische & medizinische wissenschaften
t: 01/985 21 19 | f: 01/985 21 19-15 | web: www.krammerbuch.at

Selbstverständlich sind wir in der Lage, Ihnen auch jedes andere lieferbare Buch zu beschaffen

Oder lassen Sie sich im Massageinstitut „Kangmei“ verwöhnen ...
Als WLP Mitglied bekommen 15% Ermäßigung.

 **kangmei massage**

Original chinesische Massagekunst – Hofmühlgasse 6 – 1060 Wien – Tel. +43 1 920 63 25
Montag bis Sonntag von 10–20 Uhr
www.kangmeimassage.at



I N F O R M A T I O N S E C K E

Transparenz braucht Information. In dieser Rubrik „Informationsecke“ sollen laufend Fakten, Daten, Berichte, Zahlen, etc. veröffentlicht werden, die die Mitglieder und das Vereinsleben betreffen. Informationsmangel hat in den letzten Jahren immer wieder zu Missverständnissen und Unsicherheiten geführt. Mit Aufklärung und möglichst gut verständlicher Information wollen wir die Leserin und den Leser ein Stück mehr am Vereinsleben teilhaben lassen.

Unsere neuen Mitglieder

Herzlich willkommen im Wiener Landesverband!

Wir begrüßen sehr herzlich folgende neuen Mitglieder (seit 30. September 2009)

Herr Mag.	Leonardo	Schey	Frau	Ingrid	Trabe
Herr Dr.	Roman	Biberich	Frau Mag.	Sabine	Lienbacher
Frau Mag.	Sigrid	Iser-Türk	Frau Mag.	Sabine	Tschugguel
Herr Mag.	Christoph	Teufl	Frau	Christine	de Jong
Frau Mag.	Anita	Natmeßnig	Frau	Eva	Pärtan
Frau Mag.	Isabella	Hell	Frau Dipl.Päd.	Sigrun	Rupp
Frau	Maria	Grundschober-Trojan	Frau Mag.	Anna	Rakoš
Frau Mag.	Martina	Juen	Frau Mag.	Claudia	Mühl
Frau BA, Msc	Paulina	Burger	Frau Mag.	Barbara	Fritz
Frau	Anne-Claire	Kowald	Herr Mag.	Martin G.	Sellner
Frau Mag.	Harriet	Vrana	Frau Mag.	Andrea	Sigl
Frau	Almuth	Margreiter	Frau	Gabriele	Birner



Fortbildung EMDR 26/27. 3. 2010 | 25/26. 6. 2010 | 22/23. 10. 2010

Ort: Institut für Traumaverarbeitung, Halbgasse 25/5, 1070 Wien | Kosten: Je Veranstaltung: 900 Euro
E-mail: fremdra@me.com | Kontakt: Büro FEMDRA, Tel: 0676/55 15 233, office@femdra.eu, Steixner Martin



PIN-BOARD

Diese Formulare können Sie auf unserer Website unter: www.psychotherapie.at/wlp downloaden

VERANSTALTUNGSKALENDER
14. April bis 6. September 2009

Titel der Veranstaltung: Kontakt*

Datum: Nachname

Ort: Vorname

Kosten: Tel.:

E-Mail:

Eintrag bitte an nachstehende Nummer faxen: * Für WLP Mitglieder

Wiener Landesverband für Psychotherapie
Kennwort: „WLP News“
Fax: 0043/1/512 70 90-44
oder
per E-Mail an: wlp.naer@psychotherapie.at

Anmeldeformular für Inserate in WLPnews

I. Angaben zum Inserat

Erstfeld in der Ausgabe: 2009 Reaktionsschluss: 23. März 2009
Erscheinungstermin: 3. April 2009 bitte anfordern/anklicken

Preise 2009/2009		EW WLP	für Nicht-WLP
Größe	B x H	Mitglieder	Mitglieder
111 Seite	131 x 233 mm	245	210
112 Seite	154 x 110 mm	135	215
114 Seite	174 x 68 mm	105	165
118 Seite	34 x 99 mm	80	115
116 Seite	54 x 48 mm	50	70

Format: Hochformat Querformat

WLP News macht End-Layout ja nein Format der Daten: pdf Anzeiges Format

II. Angaben zum Adressaten

Büstenbezug soll geschickt werden an:

Institution:
Vorname:
Nachname:
E-Mail-Adresse:
Fax Nummer:
Telefonisch zugänglich erreichbar unter:

Rechnung wird ausgestellt auf:

Institution:
Vorname:
Nachname:
Straße:
PLZ:
Ort:
Telefonnummer:

Fax an: 0043/1/512 70 90-44
E-Mail an: wlp.naer@psychotherapie.at, Kennwort: „WLP News“



Der Trend geht zur authentischen Internetpräsenz!

Wir von webbegleitung.at sind die SpezialistInnen für Homepages von PsychotherapeutInnen

Sie wollen ...

- neue KlientInnen über dieses moderne Medium ansprechen und finden?
- diese professionelle und moderne Form der Visitenkarte für sich nutzen?
- endlich eine Website besitzen, die Sie selbst aktualisieren und pflegen können?

Präsentieren auch Sie sich im Internet!

webbegleitung.at begleitet Sie professionell zu Ihrer Internetpräsentation:

- **Gestaltung Ihrer Homepage**, die Sie ganz einfach selbst aktuell halten können
- **Onlinemarketing**, damit Ihre Seite im Netz nicht untergeht sondern gefunden wird
- **Analyse Ihres Internetauftrittes**, damit Sie wissen, wie oft Ihre Seite aufgerufen wird
- **Text- und Logoberatung**: für Ihre klare, einmalige und authentische Positionierung

Florian Schultheiss, PR-Beratung
 Eva Stühlinger, Wording
 Wielandgasse 23 / 25
 1100 Wien
 Fon: 01 799 06 65
 www.webbegleitung.at

POSTGRADUALE MASTERABSCHLÜSSE

MBA, MSc & M.A. | Staatlich anerkannt

Start: SS 2010

MASTER OF SCIENCE - MSc

① Psychotherapie

Upgrade-Lehrgang für PsychotherapeutInnen zum Erwerb von wissenschaftlicher Qualifikation in Forschungsmethodik und -praxis. Abschluss mit »Master of Science«. Dauer: 2 Semester.

② Traumabehandlung & -therapie

Transkulturelle psychosoziale und psychotherapeutische Interventionen für Menschen nach extremen Traumatisierungen. Dauer: 3/4 Semester

③ Psychosoziale Beratung / Lebens- & Sozialberatung

Beratungskompetenz für die Entwicklung und Veränderung von Personen & sozialen Systemen. Abschluss mit »Dipl. Lebens- und SozialberaterIn« und »Master of Science (Counseling)«. Dauer: 5/6 Semester

④ Coaching & Organisationsentwicklung

Ausbildung in Beratung für Personen und Organisationen in beruflichen Veränderungsprozessen. Abschluss mit »Master of Science«. Dauer: 3/4 Semester

MASTER OF ARTS - M.A.

⑤ Mediation & Konfliktregelung

Familien-, Wirtschafts- und Umweltmediation. Abschluss nach Bundesmediationsgesetz und »Master of Arts (Mediation)«. Dauer: 3/5 Semester

+ **UPGRADE-M.A.** für ausgebildete MediatorInnen. Dauer: 2 Semester

WEITERE MASTERLEHRGÄNGE (Dauer: je 3/4 Sem.)

⑥ MBA - Projektmanagement

⑦ MBA - Leadership & Soziales Management

⑧ MBA - Eventmanagement

AUSBILDUNGSLEHRGANG

⑨ [Digitale.Beratung]: online beraten

Ausbildung in professioneller Online-Beratung. Abschluss mit »ZertifizierteR Online BeraterIn«. Dauer: 1 Semester

»WENN SCHON AUSBILDUNG, DANN DOCH GLEICH EIN MASTER!« - Ausführliche Curricula:

Arge Bildungsmanagement Wien • Tel.: +43-1/263 23 12-0, Fax: -20 • email: office@bildungsmanagement.at
www.bildungsmanagement.ac.at • Lehrgänge in Wien, Innsbruck, Graz, Klagenfurt, Meran/Südtirol, Stuttgart



Das WLP-Team



Vorstand:



Oskar Frischenschlager, Dr. phil., Jg. 1951, Studium der Psychologie und Soziologie an der Uni Graz.

In den siebziger Jahren zuerst Ausbildung in Gesprächspsychotherapie (ÖGWG), danach in Psychodrama (ÖAGG, PD-Assistent), beides jedoch nicht weiter vertieft, dann psychoanalytische Ausbildung (WAP, WKPS), Psychotherapeut in eigener Praxis seit 1981.

Zertifizierungen: Psychoanalyse, klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, Supervisor.
ao. Univ. Prof. an der Medizinischen Universität Wien, habilitiert für Medizinische Psychologie, Leitung der Redaktion (wissenschaftlicher Teil) des Psychotherapie Forum seit dessen Gründung, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats mehrerer Fachzeitschriften, zahlreiche Publikationen.

Berufspolitik: Vorsitzender des WLP seit Juni 2009.
www.oskar-frischenschlager.at



Leonore Lerch, Jg. 1963, Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie (ÖGWG) und Bodynamischer Psychotherapie (AIK, GBII), Arbeitsschwer-

punkte: Gender und transkulturelle Psychotherapie, in freier Praxis seit 1997. Langjährige Tätigkeit als Geschäftsführerin eines Beratungs-, Therapie- und Bildungszentrums, seit 2007 tätig in einer Einrichtung zur ambulanten Betreuung von Menschen mit Psychoseerfahrung und schweren psychischen Krisen. Publikationstätigkeit.

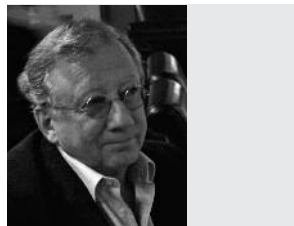


Berufspolitik: Stellvertretende Vorsitzende des Wiener Landesverbandes für Psychotherapie, Delegierte ins Länderforum. Koordination und Kommunikation mit den Wiener BezirkskoordinatorenInnen.

wlp.lerch@psychotherapie.at



Gerhard Pawlowsky, Dr., Jg. 1943, klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychoanalytiker und personenzentrierter



Psychotherapeut, beteiligt an der interimistischen Leitung

des WLP April bis Juni 2008, Schriftführer des WLP, Delegierter ins Länderforum. Am Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP beteiligt sowie zuständig für Rechtsangelegenheiten.

gerhard.pawlowsky@utanet.at



Johannes Gutmann, Mag., Jg. 1981, abgeschlossenes Studium der Sonder- und Heilpädagogik, Psychotherapeut in Ausbildung: Fachspezifikum im ÖAS. Förderklassenlehrer im SPZ (Sozialpädagogisches Zentrum Hadersdorf).

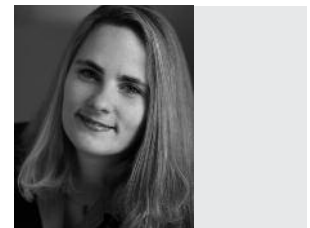


Berufspolitik: Kassier im Wiener Landesverband für Psychotherapie, KandidatInnenvertreter im KFO.

johannesgutmann@gmx.at



Michaela Napier, Mag^a FH, 1974, Fachhochschule der Wirtschafts- u. Unternehmensführung; akademisch geprüfte Markt- und Meinungsforscherin. Langjährige Tätigkeit im Bereich Konsumgüter in den Bereichen Marketing, Kommunikation und Werbung. Seit September 2008 bin ich als Assistentin des Vorstandes



des WLP tätig.

Ich freue mich, das WLP Team bei seinen sehr zahlreichen und interessanten Projekten und Arbeiten unterstützen zu dürfen.

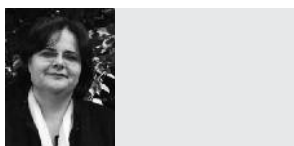
wlp.napier@psychotherapie.at

Öffnungszeiten des Büros

Montag, Donnerstag: 9–14 Uhr
Dienstag: 12–16 Uhr
Löwengasse 3/5/7, 1030 Wien
T: 01 / 890 80 00-0
F: 01 / 512 70 90-44
E: wlp@psychotherapie.at
www.psychotherapie.at/wlp

**Delegierte in das Länderforum:**

Gerhard Delpin, MSc, Psychoanalyse und Selbstpsychologie, langjährige Erfahrung im stationären Bereich mit SuchtpatientInnen (Psychotherapie/ Erlebnistherapie), seit Mai 2007 als Kindertherapeut in der „Child Guidance Clinic“ angestellt, in freier Praxis tätig. gerhard.delpin@drei.at



Doris Friedl, Ing, Mag.^a, MSc, Jg. 1963 Studium der Ernährungswissenschaften an der Uni Wien, Master of Science in Executive Management mit Vertiefung in Coaching. Ausbildung zur NLP Trainerin und Coach sowie MediatorInnen-ausbildung (Trinergy) abgeschlossen. Hypnosepsychotherapieausbildung (ÖGATAP), Fortbildung in Autogener Psychotherapie (ÖGATAP) und Hypnotherapie für Kinder und Jugendliche (MEGA) absolviert. Seit vielen Jahren als Managerin in der Pharmazeutischen Industrie und als Psychotherapeutin in freier Praxis tätig, seit 2008 zusätzlich Mitarbeit im psychosozialen AkutTeam NÖ. **Berufspolitik:** Delegierte ins Länderforum des WLP seit Juli 2008. doris.friedl@lebensraumtherapie.com



Wolfgang Oswald, Mag., Jg. 1973, Studium der Betriebswirtschaft, langjährige Tätigkeit als Unternehmensberater und Personalmanager, seit 2006 in freier Praxis als Psychotherapeut und Coach. wolfgang.oswald@gmx.at



Judith Rupp, DSP Jg. 1957, verh. DiplomSozial-Pädagogin – Langjährige Tätigkeit in der Jugendwohlfahrt, zweieinhalb Jahre Aufbau und Tätigkeit in einem sozialökonomischen Betrieb (Arbeitsassistentin zur Wiedereingliederung psychisch erkrankter Menschen in den Arbeitsmarkt). Als Psychotherapeutin (SF) in freier Praxis seit Ende der 80er Jahre tätig. judith@rupp.or.at

Rechnungsprüferinnen:

Ursula Duval, Dr.ⁱⁿ, Hypnose-Psychotherapeutin, Traumatherapeutin, TrainerInnen-ausbildung, ÖBVP-Aktivistin der ersten Stunde ursula.duval@chello.at

Informationsstelle:

Gertrud Baumgartner, Mag.^a, Jg. 1956, langjährig Psychotherapeutin in freier Praxis (Integrative Gestalttherapie). Bezirkskordinatorin im 16. Bezirk seit ca. 10 Jahren. Mitarbeiterin der WLP-Informationsstelle seit Mitte der 90er Jahre, Leiterin seit Mai 2009.

Telefonische Beratung

unter T: 0664 / 95 70 102
Montag, Donnerstag: 14–16 Uhr

Persönliche Beratung

(kostenlos und unverbindlich)
Es wird um Terminvereinbarung während der tel. Beratungszeiten ersucht.
Montag, Donnerstag: 16–17 Uhr
WLP-Büro, Löwengasse 3/5/7, 1030 Wien

Schriftliche Anfragen unter wlp.infostelle@psychotherapie.at

Beschwerdestelle:

Susanne Frei, Dr.ⁱⁿ, Jg. 1954, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin für Katathym Imaginative Psychotherapie, Hypnosepsychotherapie und Autogene Psychotherapie, Lehrtherapeutin, Klinische Psychologin mit Psychotherapieauftrag im SMZO-Donauspital- Psychosomatisch/Psychoonkologische Ambulanz, nebenbei in freier Praxis. Beteiligt an der interimistischen Leitung des WLP April bis Juni 2008, Mitarbeit beim Neuaufbau der Beschwerdestelle des WLP.

Schriftliche Anfragen unter wlp.beschwerden@psychotherapie.at

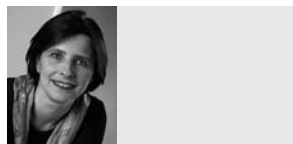
Telefonische Anfragen im Büro des WLP unter T: 01 / 890 80 00-0
Mag.^a Michaela Napier zu den Büro-Öffnungszeiten

Projekte:

„Mein Körper gehört mir“ in Kooperation mit dem Österr. Zentrum für Kriminalprävention



Bettina Reinisch, Personenzentrierte Psychotherapeutin, geschäftsführende Gesellschafterin und Psychotherapeutin mit frauenspezifischem Ansatz im Institut Frauensache Seminar OG Wien
T: 01 / 895 84 40
reinisch@frauensache.at



Yasmin Randall, Hypnose-Psychotherapeutin, Traumatherapeutin, Bezirksrätin der unabhängigen Fraktion „Initiative GrünSozial“ in der Mariahilfer Bezirksvertretung, Aufbau der „Mariahilfer BezirkspsychotherapeutInnen“, auch ÖBVP-Aktivistin der ersten Stunde yasmin.randall@chello.at



Nächste **WLP NEWS**:

Redaktionsschluss: 28. Mai 2010

Erscheinungstermin: 30. Juni 2010

Erscheinungsweise 4 x jährlich

